

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Redaktion-Blätter
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Besitzerschein
Nr. 22.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 2.

Sonnabend, 3. Januar 1903, Abends.

56. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag zweimal mit Zusatzheft der Sonn- und Feiertage. Gekreuzte Linie bei 1. Markt 50 Pf., bei 2. Markt 65 Pf., bei 3. Markt 75 Pf. wird vor dem ersten Preis frei ins Haus 2 Markt 7 Pf. Nach Sonntagsausgabe werden ausgenommen.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Riesa, 2 Markt 7 — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Im Restaurant des Herrn Gartenschläger in Gröba kommt
Montag, den 5. Januar 1903,
nachm. 8 Uhr

1 Fahrer mit Zubehör gegen sofortige Bezahlung zur Besiegelung.
Riesa, am 5. Januar 1903.

Der Gerichtsvollzieher des Reg. Amtsgerichts.

Zum Großenchen Goldhose in Gröba — als Besiegelungsort — kommen
Mittwoch, den 7. Januar 1903,
nachm. 8 Uhr.

ein Pferdwagen (Baudauer) und ca. 100 Rästangen gegen sofortige Bezahlung zur Besiegelung.
Riesa, 2. Januar 1903.

Der Ger.-Vollz. des Reg. Amtsger.

Im Lehrmanns Goldhose in Riesa kommen
Mittwoch, den 7. Januar 1903,
mittags 12 Uhr

1 Koppa, 1 Schreibfisch mit Fessel und 1 Regulator gegen sofortige Bezahlung zur Besiegelung.
Riesa, am 5. Januar 1903.

Der Gerichtsvollzieher des Reg. Amtsgerichts.

Das auf das Jahr 1902 noch rückständige
Geldgeld und Fortbildungsbüchlein
ist beläuft, bislang: über 50

zum 10. Januar 1903.

an unsere Stadthauptpost abzuliefern.
Der Rath der Stadt Riesa, am 23. Dezember 1902.
Dr. Dehne.

Das Realprogymnasium mit einzelnen ihm angegliederten Realklassen zu Riesa

setzt von Ihnen 1903 an Sektion, Quinta, Quarta und Unterrichtszeit des Realgymnasiums, die bis mit Unterrichtszeit, also bis zur Erlangung des Einjährig-Freiwilligen-Bewilligung weitergeführt werden. Außerdem wird vorhanden sein eine 8., 2. und 1. (latinfische) Realklasse. Wenn infolge der Raumverhältnisse Parallellklassen sich nicht mögen, so ist man nicht abgeneigt, von Quinta an diese Parallelen als lateinlose Realklassen einzurichten. Raumverhältnisse werden vom Leiter der Schule eingegangenommen. Schulpflichten sind Geburts- oder Taufschule, Impfjahr und leichtes Schulzeugnis. Die in Sektion aufzunehmenden sollen bis 10. Lebensjahr erfüllt haben. Ausnahmeweise werden auch besonders begabte Schüler nach erfülltem 9. Lebensjahr aufgenommen. Bei der Aufnahmeprüfung sind die Kenntnisse nachzuweisen, die nach mindestens dreijährigem Unterrichte in einer guten Bürgerschule von einem fleißigen und begabten Schüler erworben werden. Der direkte Vorbericht auf das Realprogymnasium dient einer mit der Bürgerschule verbundenen Vorklasse (4. Klasse der höheren Bürgerschule). Das Schulgebiet beträgt in den Realprogymnasial- und Realschulklassen 120 Mr. in der Vorklasse 72 Mr. und 90 Mr. für Ausländer.

Die Aufnahmeprüfung findet Montag, den 20. April, jähr. 8 Uhr statt. Gedruckte Mitteilungen über die Aufnahme sind beim Unterrichtsmeister, der auch zu jeder mündlichen Auskunft bereit ist, zu erhalten.

Dr. Götz,
Interimlicher Lehrer.

Anzeigen für das "Riesaer Tageblatt" erhältlich wie aus bis spätestens
Vormittag 8 Uhr des jeweiligen Ausgabentages.

Die Geschäftsstelle.

Deutschland und Sachsen.

Riesa, 3. Januar 1903.

Die Begleiterscheinungen der Influenza bei Sr. Maj. dem König, die von den königlichen Beibärten schon bei Beginn der Erkrankung des Monarchen festgestellt wurden und deren Vorhandensein auch Professor Dr. Eichmann aus Leipzig nur bestätigte, machen sich leider noch in besorgniserregender Weise bemerkbar. Wie der "Dr. Witz." jedoch hört, ist das Gerücht, Se. Majestät sei von einem Blutsturz befallen worden, nicht zutreffend, wohl aber sind in dem Hustenauswurf Blutspuren vorgekommen.

Heute meldet man uns, daß der Zustand Sr. Majestät gestern Abend nicht schlimmer, als vorher gewesen ist. Das lieber war ein leichtes, das sich jeden Abend einzustellen pflegt. Allerdings ist der Zustand bei dem hohen Alter des Patienten und in Anbetracht der fehlenden Erregungen der letzten Zeit ein sehr ernster. — In der vergangenen Nacht hat Se. Majestät einige Stunden ruhig geschlafen und fühlt sich heute morgen etwas kräftiger.

In großer Fahrt befand sich gestern Vormittag ein Rittergutsbesitzer, der, nach Paßfahrt fahrend und die Rückfahrt daher kommend, auf dem Übergang der Domänenstraße von der Volomotive des 9.50 Uhr hier abgegangenen Auges erfaßt wurde, jedoch glücklicher Weise nur am hinteren Teile des Wagens, der beschädigt wurde. Geschäftsführer sowie Werde blieben, da die Gelehrte eben passiert hatten, unverletzt; auch die Volomotive selbst keinen Schaden erlitten zu haben, denn der Zug setzte die Fahrt ohne Aufenthalt fort. Wäre der Zusammenstoß nur um wenige Sekunden später erfolgt, so wäre derseine jedenfalls sehr verhängnisvoll geworden.

Unterhalb Mühlberg, auf Grabicher Flur, wurde ein weiblicher Leichnam von der Elbe ans Land geschwemmt.

Die unter Leitung des Herrn Direktor Schlechter stehende Mittweidaer Theatergesellschaft, die sich durch die treffliche Aufführung des Schauspiels "Alt-Heidelberg" hier recht gut eingeführt hat, gibt im Höpfner'schen Saale noch einige Gastspiele und zwar gelingt zur Aufführung morgen, Sonntag, nachmittags 4 Uhr das liebliche Operettchen "Hänsel und Gretel". Abends 8 Uhr nochmals das Schauspiel "Alt-Heidelberg", das im Publikum mit so großem Beifall aufgenommen wurde. Montag, den 5. Januar, abends 8 Uhr das sächsische Lustspiel: "Madame Sans Gene" und Dienstag Abend: "Der Trompeter von Säffingen." Röhren über die verschiedenen Aufführungen ist aus der Anzeige (Seite 7 b, Bl.) ersichtlich. Wie nehmen gern Veranlassung,

auf die Vorstellungen nochmals empfehlend hinzuweisen und wünschen denselben zahlreichen Besuch.

Die sächsischen Seminare wurden im vorigen Jahre von 3832 Schülern und 360 Schülerinnen besucht. Der Unterricht wurde von 401 Lehrern erteilt. Für die Aufnahmeprüfung hatten sich 1472 Schüler angemeldet gegen 1262 im Jahre 1901 und 1168 im Jahre 1900. Der Bezug zum Lehrerberuf hat sich also bei uns im Laufe der letzten Jahre bedeutend gesteigert. Aus Volksschulen traten 3436 oder 90 Proz. aller Seminaristen ein. Die Kandidatenprüfung wurde im vorigen Jahre von 580 Kandidaten und 70 Kandidatinnen bestanden. Von den 580 Schulamtskandidaten haben nur 378 oder 67 Proz. auch die musikalische Prüfung abgelegt.

* Am Ersteinschaffungsfest wird in den Kirchen unseres Landes eine Kollekte für die Zwecke der Heidenmission gesammelt, die mit der Zeit zu einem der größten christlichen Liebeswerke geworden ist, das wegen seiner Bedeutung für Kultur und Zivilisation auch in unseren kolonialpolitischen Kreisen immer steigende Beachtung findet. Die lebhafte Missionstätigkeit der evangelischen Kirche ist ein offenkundiger Beweis, daß ihr eine starke Lebenskraft und die Fähigkeit zu größerer Ausbreitung innenwohnt. Die Arbeitsfelder der deutschen Missionsgesellschaften reichen rings um die Erde. Besonders zahlreich beteiligen sie sich an der Christianisierung Afrikas, wo momentlich unsre Kolonien eine immer steigende Anziehungskraft auf sie ausüben. Auch in den großen Kulturländern Asiens, die schon früher die Augen auf sich zogen, sind viele deutsche Missionare tätig. Wie eindrucksvoll sie wirken, bezeugen nicht nur ihre eigenen Berichte, sondern auch die Urteile der Kolonialregierungen und vieler Reisenden. Die Leipziger Mission, die seit ihrem Beginn in der innigsten Verbindung mit der sächsischen Landeskirche steht, ist eine der größten deutschen Gesellschaften. Sie verfügt über 58 Missionare und 6 Missionarinnen. Ihr ostindisches Werk, das auf eine nahezu 70-jährige Geschichte zurückblickt, befindet sich in voller Entwicklung. In der Präsidialstadt Madras, wo ihre 40 Stationen liegen, hat sie Gemeinden aufzuweisen, deren Mitglieder schon seit mehreren Generationen christlich sind. Daher stehen den deutschen Missionaren hier auch schon teilweise sehr tüchtige eingeborene Pastoren und Lehrer zur Seite. Der jüngste Jahresbericht zählt 21.611 zur Leipziger Mission gehörige Christenkirchen auf, von denen 1695 im letzten Jahre getauft wurden. In 261 Schulen, unter denen sich auch einige höhere Lehranstalten befinden, werden 8200 Jünglinge unterrichtet.

Der ostindische Zweig der Missionsgesellschaft ist viel jünger. Seine Entstehung fiel in die Anfangszeit unserer

Kolonialbewegung. Daher sind die unter den Walambas und Madchagga wirkenden Missionare meist noch mit den grundlegenden Arbeiten beschäftigt. Aber auch hier geht es gut vorwärts, namentlich auf den Stationen am Kalimandscharo, wo die kleinen Kirchen von Madihama, Moschi und Namba oft überfüllt sind und jedes Jahr einige größere Tauffeste veranstaltet werden. Welche Bedeutung die dortigen Niederlassungen mit ihren Bauten, Schulen und der Erziehung der eingeborenen Bevölkerung für die Entwicklung unserer ostindianischen Kolonie haben, wird erst neuerdings bei Gelegenheit des Kolonialkongresses öffentlich anerkannt, sobald auch von diesem Gesichtspunkte aus das Missionswerk der allgemeinen Beachtung und Unterstützung empfohlen werden kann.

* Über: "Empfehlen sich gegenüber der Kritik auf dem Spitztus- und Rübenzuckermarkt Betriebsänderungen und welche?" wird Herr Güterdirektor Dr. Aretho-Pötsch i. Bas. in der von der Österreichischen Gesellschaft im Rz. Sachsen für Freitag, den 9. Januar 1903, nachmittags 4 Uhr in der Deutschen Schule zu den "3 Räumen" in Dresden-Althabt, Marlenstraße, im weissen Saale angelegten Gesellschaftsversammlung einen Vortrag halten. Hierzu haben auch Nichtmitglieder kostenloser Eintritt, sofern sie in der Geschäftsstelle der Gesellschaft, Wienerplatz 1 Eingang C 1 Treppe, bis zum 9. Januar, mittags 12 Uhr Eintrittskarten einnehmen. Von 1/4 Uhr ab werden am Eingange des Vorlesungssaales jährlich gegen Erledigung von 50 Pf. pro Person verabreicht.

Wie man auf Kussig berichtet, bürtete nunmehr, nachdem das Eis vom Oberlauf der Elbe und den Nebenflüssen vollständig zu Tal gegangen ist, eine Eröffnung des Verkehrs unmittelbar bevorstehen. Frachtabfertigungen haben zwar bisher noch nicht stattgefunden, doch machen Schiffer für eigene Rechnung und die Dampfschiffahrtsgesellschaften für ihre Rechnung bereits Rohstoffbeladungen. Daraufhin ist der Überweg freigegeben worden.

* Röberau. Trotz seiner Jugend ist es dem Verband der Sächsischen Freihäuser von Röberau und Umgegend der es sich in einigen Monaten so empor zu schwingen, daß gelungen, nicht nur durch seine Aktion zu einer beträchtlichen Anzahl Mitglieder zu bringen, sondern es auch verstanden hat, durch verschiedene Arrangemente die Klasse so zu stärken, daß man einer Anzahl unmittelbarer Einwohner eine kleine Wirtschaftsschule bereitstellen konnte, indem man ihnen Gaben, teils in bararem Gelde, teils in Materialien bereitstellt. Sicherlich ist dadurch viel Freude bereitet worden. Wie die Menschen werden dem Verband gewiß von Herzen dankbar sein. Möge er weiter wachsen, blühen und gedeihen, auf daß er eine reiche, gelegnete Tätigkeit enthalten kann.

Dahien. Am vergangenen Sonntag Abend nahm 18-jährige Sohn des Gutsbesitzers G. in Ruppa bei Dahien

Königliche Staatsgründung und Telegraphie

vom 2. Januar 1903.

In Berlin. Deut. Wogen wurde dem Reichstag unter der Regierung von einem jungen Mann namens Otto von Hessen das Kind überfallen und durch großes Geweberütteln so schwer verletzt, daß er nach wenigen Minuten starb. Den Mörder nimmt man nicht.

2. Februar. In einem Anfall von Geisteskrise erstickte am Nachmittag eine 43 Jahre alte Witwe ihres fünf Kinder aus Wien vor 4 bis 11 Jahren mit einem Bett. Die Geistesgeisterin wurde als Frau gestorben.

3. Februar. Die angekündigte Reise des deutschen Kaisers nach Petersburg rückt an offizielle Stelle in Wien mit dem Besuch des kleinen Samoborff in Russland ein. Man sieht, wie diese Reise mehr den Beweis erbrachte, daß die Mission des österreichischen Kaiserhauses zwischen Berlin und Petersburg herverufen habe.

4. Februar. In ganz Serbien herrschte anbauender Konflikt bei heiligem Schneefall. Die Verbindungen sind vielfach unterbrochen. Bei Niš wurde eine Anzahl Schulkinder erschossen aufgefunden.

5. Februar. Es fehlt vorläufig an jeder amtlichen Nachricht. Die Lage ist unbestimmt. Es verlautet, der freigelassene Sohn des Gustans sei in Tigring eingekesselt, andererseits heißt es, er sei in Melitza gefangen. Gestieht, daß die Situation eine sehr kritische ist, so daß die Juden angeklagt des Nationalismus der Bevölkerung in ihre Stadtviertel eingeschlossen werden müssen. — Während des Gefechts am 22. Dezember bemächtigten sich die Rebellen 17 Geschütze, darunter einer Magazinkanone und mehrerer Belagerungsgeschütze.

6. Februar. Der Vorstand des Reichstags wünscht, daß seine Abgeordneten die Sitzung nicht mehr aufzusuchen, um so einen Vertrag zu schließen, der einen Frieden bringt, der keinen Einfluss auf die politische Zukunft hat.

7. Februar. Der Reichstag beschließt ein Gesetz, das die allgemeine Gewalt in Wien bis zu den Ergebnissen des Ersten Weltkriegs auf die französische Wirtschaft bezieht, in dem die Fabriken der Familie Humbert mitgewirkt wurde.

8. Februar. Gestorben ist der Schauspieler, der mehrere Betriebe und 200000 Menschen den spanischen Polizisten, dem Vater des Hauses der Humberts und dem Vater des Beweises mobilitäger Frauen weisen.

9. Februar. Die Antwerpener Göttingen erhält, wie verlautet, einen neuen Botschaftsbrief des Präsidenten.

10. Februar. Es erklärt, daß er sich gegenüber einer Beteiligung des Konflikts an den harten Schiedsgerichten zwecklos befindet, nicht abhängend verhandelt, macht aber noch den Vorschlag, falls Präsident Roosevelt das Schiedsgericht nicht doch noch annehmen sollte, die Angelegenheit einer anderen Südamerikanischen Republik zur schiedsgerichtlichen Entscheidung zu unterbreiten.

11. Februar. Zahlreiche Regierungstruppen sind nach dem Tay-Tal abgegangen, gegen die Insurgententruppen, welche auf Coracă marschierten.

Eisenbahn-Jahrsplan

vom 1. Oktober 1903.

12. Februar. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 5,14† 6,86 9,30† 9,86† 10,36† 1,10† 3,43 5,91 6,81† 7,46† 8,16† 11,55† (f. auch Riesa-Röberau-Dresden)

13. Februar. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,57 8,66 9,86† 10,56† 11,20† 12,46†

14. Februar. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

15. Februar. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

16. Februar. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

17. Februar. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

18. Februar. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

19. Februar. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

20. Februar. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

21. Februar. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

22. Februar. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

23. Februar. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

24. Februar. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

25. Februar. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

26. Februar. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

27. Februar. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

28. Februar. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

29. Februar. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

30. Februar. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

31. Februar. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

1. März. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

2. März. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

3. März. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

4. März. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

5. März. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

6. März. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

7. März. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

8. März. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

9. März. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

10. März. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

11. März. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

12. März. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

13. März. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

14. März. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

15. März. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

16. März. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

17. März. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

18. März. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

19. März. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

20. März. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

21. März. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

22. März. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

23. März. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

24. März. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

25. März. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

26. März. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

27. März. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

28. März. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

29. März. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

30. März. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

1. April. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

2. April. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

3. April. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

4. April. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

5. April. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

6. April. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

7. April. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

8. April. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

9. April. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

10. April. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

11. April. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

12. April. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

13. April. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

14. April. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,19† 8,50 11,11† 12,12 12,13 14,00 14,07

15. April. Fahrt von Riesa in der Richtung nach Dresden 4,45† 7,1

Florett-Club Riesa.

Bei uns ist morgen Sonntag den abends 6 Uhr ab im Saal bei
"Weltkranz" Rottabend.

Sylvester-Mäuseier

Ieden wir Hermitt nochmals viele Damen, sowie alle Mitglieder und deren
Gäste empfehl ein mit Sätzen um zahlreichen Wiss. Der Ges.-Vorstand.
Die Mitglieder wollen ein Geschenk im Werke von nicht unter 20 Pf. mitbringen.

Hôtel zum Stern.

Morgen Sonntag

grosse öffentl. Ballmusik,

gespielt von der 68er Artillerie-Kavallerie.

Deutsche Sonnabend große Hochzeitsshow.

Es lobet ergebnis ein

Friedrich Otto.

Wollen Sie heirathen?

So finden Sie hunderte von praktischen Gegenständen für
Hand und Herz zu sehr billigen Preisen bei

Adolf Richter, Riesa.

— 5 Minutenfahrt zur Münze. —
Gegründet 1858. Telefon 126.

Geschenke
zu Verlobungen,
Gesegneter,
Weingläser,
Neujahrsgeschenke
empfehlt
Carl Westphal,
Hauptstr. 17.

Apfelfrünen

1 Pfund 18 Pfz. empfehlt
Carl G. Schäfer,
Ede Baufleher- und Hauptfär.

Franz Riedel,

Grüne, Streichauerstr. 46 D.
Werkstätten für Fahrräderbau
und Reparaturen, Vernicklung
und Emailierung.
Mögt alle vornehmen Arbeiten solch
billig und gewissenhaft aus.
Räder von Fahrrädern, Rädermaschinen,
Wring- und Waschmaschinen,
Dampfern, Gloden, Pneumatis u. s. w.
zu niedrigen Preisen mit reicher
Garantie.

Gebrauchte Möbel, gebrauchte Küll-
mätsche, gebrauchte Taschen-Uhren,
Arbeitsholzen, größte Auswahl, Holz-
Mahe, Holzofen, Holzofen, Männer-
und Frauen-Bartchenhemden, blaue
Arbeitskleider, Blousen, Hosenträger
u. s. w. empfiehlt spottbillig
Germann Großmann, Schulstr. 5.
Gebrauchte Fahrräder,
noch sehr gut, verkauft billig
b. 16.

Gemüse und Materialwaren

empfehlt

Haubensack Gröba.

Spezialität: Kaffees
bis 1 Mt. an,
W. Cäkraum Tafelbutter.
6% Rabatt 6%.

Achtung!

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Großhainerstraße 4
und verkaufe bestellt Urteile,
Sieg und Güntowen.
Frau Emilie Claus.

Sparfüme
Haushalten
verdiensten
mit Vorliebe
für Witze
und
Haushalte

**Elfenbein-Seife und
Seifenpulver**

Marke "Gefest" von
Genthner & Haussner,
Chemnitz-Soppau.

Zu allen Materialwaren, Drogen-
und Geschäftsgütern zu haben.

General-Versammlung

der Begräbnisgesellschaft „Heimkehr“, Riesa

Dienstag, den 6. Januar, nachmittags 2 Uhr im „Wandstüber“
Rat. Um zahlreich's Gründen bitte bitten
der Vorstand.

Deutsche Colonialgesellschaft

Abteilung Riesa.

Montag, den 8. Januar, 8 Uhr abends in Hotel „Witterzaff“

öffentlicher Vortrag

des Herrn Major H. Gelbel, Berlin
Saub und Sauber in Deutsch-Westafrika, Marokko, Tunesien,
Karolinen-Inseln (mit Bildern).

Gäste sind willkommen. Der Vorstand.

Kgl. Sächs. Krieger-Verein „König Albert“

Riesa.

Bei Beerdigung unseres Kameraden Robert Zimmermann, der
ein Kamerad unseres Vereines gewesen ist und sich jederzeit als treuer
Kamerad bewiesen hat, wird morgen, Sonntag, nachmittags 1/2 Uhr
in der „Witterzaff“ gestellt.

Um zahlreich's Beteiligung bitte der Vorstand.



Riesa und Umgegend.

Zu dem morgen Sonntag, als den
4. Januar a. c. Rottabend Begräbnis
des Kamerad R. Zimmermann wollen so
die Kameraden zahlreich einfinden.

Stellen 1/2 Uhr Restaurant Aug. Schäfer.

Der Gesamt-Vorstand.

Gasthof Gröba.

Dienstag, den 6. Januar, zum Hohenjahr, findet in neuem
neuem Saale ein

humoristischer Abend,

gegeben von den Walzenhäusern Sängern aus Döbeln,
Rott. Programm vollständig neu.

Eintrittskarten zu 40 Pfz. Rab vorher bei Herrn Harbter Wünsche,
sowie im Konzertlokal zu haben.

Es loben ein geschicktes Publikum von Stadt und Land ergebenst ein
Moritz Gräfe, Louis Fischer.

Fahrräder

Falls Sie die Absicht haben, diese Saison ein gutes
Fahrrad zu kaufen, wie:

Hannemann	Wanderer
Uller	Opel
Victoria	Brenabor
Stoecker	Bremse et al.

so werden Sie auf keinen Fall bereuen, wenn Sie vorher mein
grossartiges Lager bleier langjährig bewährten Fabrikate ansehen.

Zudem habe ich auch noch gegen 20 Stück gute gebrauchte wieder
billig mit Garantie abzugeben.

Herrn Sieiere ich auch jedes gewünschte Fabrikat, sowie auch die
billigen Verlandräder von 90 Pf. ex.

Gang billige Preise. Günstige Zahlungsbedingungen.

Über 50 Stück neue Räder, Modell 1903, am Lager.

Adolf Richter, Riesa.

Ansprechender 126.

2 vorzüglich eingerichtete Werkstätten mit Kraftbetrieb.

4000 Quadratmeter grohe Radfahrbahn.

Tägliche Vertreter erwünscht.

Wohltätigkeitsverein Sächs. Festschule.

Nebenstielie Jahnshausen.

Dienstag, den 6. Jan., abends
8 Uhr Versammlung im Saal
Jahnshausen. Um zahlreich's Gründen bitte der Vorstand.

Zither-Club Riesa.

Die nächste Versammlung
findet Montag, d. 8. Jan. 1903 statt. Der
Vorstand wählt d. 8. Jan.

Gesangverein „Sängerfranz“.

Montag, den 5. Januar, 1/2 Uhr
abends zur Singstunde im
Vereinslokal. Um vollständiges Er-
scheinen der alten Mitglieder bitte
der Vorstand.

F. R.

Generalversammlung

Sonnabend, den 10. Januar, abends
8 Uhr im Hotel „Wünsch“ (Rathaus).

Tagesordnung:
Jahresbericht
Rosenbericht
Rennwagen
Schiffliche Ausfahrt
Bezirks sind vorher einzutragen.
Jedes Mitglied hat zu erscheinen.

F. V. 103.

Montag, den 5. Januar 1903,
abends 7 Uhr

Sylvesterkränzchen

im Grünenhaus, woje jeder Herr
ein Kränzchen, im Werte nicht unter
50 Pfz. mitzubringen hat. Alle
Mitglieder eingeführt, haben St-
ritt. Alle Kameraden mit weichen
Frauen werden hierzu freundlich ein-
geladen. Der Vorstand.

Schützen- Turn-Verein.

Dienstag, 6. Januar, nach-
mittags 2 Uhr im Hotel Kreuzberg.

Generalversammlung.

1. Jahresbericht
2. Turnbericht
3. Rosenbericht
4. Rennwagen
5. Schiffliche Ausfahrt
6. Verschiedenes
7. Fragestunden.

Antrede sind schriftlich bis 5. Januar
einzureichen. Schlesische Mitglieder werden
noch dem Statut bestellt.

Der Turnrat.

Montag, 5. Januar, abends

8 Uhr Turnausbildung.

Herzlicher Dank.

Barfüßigkeiten vom Großen unserer
lieben, unvergesslichen Mutter, Schwie-
ger- und Großmutter, Frau Gleisner
bew. Schmidt geb. Wilhelm, Süßen
wie und gebürgt, allen denen,
welche den Sarg so reich mit Blumen
schmückten und die Verstorbenen zur
letzten Ruhestätte begleiteten, an
ihnen herzlichen Dank auszusprechen. Bes-
onderen Dank Herrn Pastor Karl-
hardt für die trostreichen Worte am
Grabe und Herrn Kantor Fischer für
die erhabenden Gesänge. Dies alles
hat unsern Herzen wohlgut. Da-
her sonst kein Dank mehr zu haben.
Ein treues Mutterherz

Hat angehört zu klagen,
Wie läppen es mit ihrem Schnitt,
Was wir verloren haben,

Wie war so jüngend, treu und gut,
Wie nun in fäulter Erde ruht.

Riesa und Dresden, den 2. Jan. 1903.

Die liebenvernden Familien

Winkert und Schmidt.

Für die Anteilnahme beim Dafa-
scheiben und Begräbnisse unseres lieben
Gaugen sagen wir allen unsern herz-
lichen Dank.

Dresden, den 2. Januar 1903.
Richard Schreiber und Frau.

Die heutige Nr. umfasst 10 Seiten;
Preis Nr. 1 des „Dräger“ an
der Ecke“.

Herzlichen Dank

allen Deinen, welche uns Trost in unserm Schmerze durch die
vielseitigen Beweise aufzulösen und den herrlichen
Blumenstrauß bei dem Begräbnis unseres lieben Geschwister
gestellt werden ließen. Insbesondere Danke Herrn Pastor Karl-
hardt für die trostenden Worte am Grabe, dem berührenden
Gottwitzverein und dem R. S. Kriegerverein „König Albert“,
Riesa, für die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Die aber, der Du so viel er duldet, rufen wir ein „Ruhe
sanft!“ in Deine stillen Gräte nach.

Riesa, am 3. Januar 1903

Catharina verm. Bergner nach Hinterlassen.

Ihre Vermählung zeigen ergebenst an
Johannes Sachsse
Hilfgeistlicher
Anna Sachsse
geb. Leonhardi
Leipzig und Riesa, am 3. Januar 1903.

1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

aus und bringt den Riesaer & Wittenberg in Riesa. — aus der Riesaer Zeitung herausgegeben. Sonnabend, 3. Januar 1903, Abends.

Nr. 2.

Sonnabend, 3. Januar 1903, Abends.

56. Jahrz.

55 Pf. | 165 Pf.
lohet für lohet für
Monat Januar 1. Quartal 1903

frei und gäbe durch unsere Ausläger und frei jeder Postanstalt innerhalb Deutschlands das

• Riesaer Tageblatt •

Umschlag der Königlichen und städtischen Behörden zu Riesa mit Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“.

Anzeigen jeder Art finden im Riesaer Tageblatt in der Stadt sowohl wie auch in den Landbezirken, in allen Kreisen der Bevölkerung vortheilhafteste Bezeichnung.

Riesa,
Postamtstr. 59.

Die Geschäftsstelle.

In Strehla

nimmt Bestellungen auf das „Riesaer Tageblatt“ an
Herr Ernest Thome,
Schloßer, Strehla, Hauptstraße Nr. 151.

Tagesgeschichte.

Dem Jahresschluß widmet das „Militärwochenblatt“ einen Artikel, in dem es heißt:

„Im inneren Leben der deutschen Armee ist raschlos fortgearbeitet worden. Neu erlassene Kriegsartikel haben Rechte und Pflichten des Soldaten dem Verständnis unserer Leute näher gebracht, anderweitige Benennungen von Truppenteilen die individuelle Entwicklung einzelner Heereskörper im Sinne treuer Pflege der Tradition gefördert. Die Schaffung eines Offizierskorps der technischen Institute und eines Gefügebauoffizierskorps, die Organisationsänderung des Trains und ähnliches sind Beweise unermüdlichen und dankenswerten Wollens der allerhöchsten Kommandogewalt. Denn je länger unser Volk sich eines gesegneten Friedens nach außen erfreut, umso mehr gilt es, der Armee die Kriegsfähigkeit zu erhalten, die allein sie zur Erfüllung ihrer großen Aufgabe befähigen kann, wenn doch einmal wieder andere Zeiten kommen, wenn von neuem der Ruf des Kaisers und des Vaterlandes zum Schutz des heimischen Herdes an sie ergehen sollte. Eine Reihe neuer oder umgearbeiteter Dienstvorschriften — es sei hier nur an das Reglement und die Schießvorschrift für die wiederum erheblich vermehrten Maschinengewehrabteilungen, an den Entwurf einer Pioniervorschrift, an die Bestimmungen über die Übungen mit gemischten Waffen unter Beteiligung der schweren Artillerie des Feldheeres, an die Kriegsgetappenordnung usw. erinnert — hat diese Arbeit unterstützt. Sie ist aber auch von innen heraus durch die Militärliteratur gefördert worden, die sich — angeregt durch die Erfahrungen des südafrikanischen Krieges, durch das Erscheinen vieler neuen Reglements in fremden Staaten und durch die Umgestaltung der französischen Feldartillerie — mit frischem Elfer, taktischen und technischen Erörterungen zugewandt hat. Wenn auch heute die Ansichten über den Angriff der Infanterie, die Verbundung und Bewaffnung der Feldartillerie und ähnliche überaus wichtige Fragen noch keineswegs völlig gelaufen sind, so hat doch deren Anregung bestechend auf die Geistesarbeit des Offizierskorps gewirkt und zum Teil auch bereits allerdanktivste Direktiven über einzelne Punkte gezeigt...“

Einen überaus schmerzlichen Verlust hat das gesamte deutsche Heer, insbesondere aber die königlich sächsische Armee durch den heimgang Seiner Majestät des Königs Albert von Sachsen am 20. Juni v. J. erlitten. Mit ihm ist der letzte Ritter des Grosskreuzes des Eisernen Kreuzes, der letzte Heerführer aus Deutschlands grosser Zeit, abberufen worden, ein treuer Freund des Kaisers und ein ritterliches Vorbild für jeden Soldaten. Sein Andenken wird in unseren Herzen nicht erlöschen!

Das neue Jahr wird neue Arbeit bringen. Ob es stille Friedensarbeit sein wird, wie seit langer Zeit, oder ob ernste Stunden kommen mögen, das steht bei Gott. Die deutsche Wehrmacht zu Lande und zu Wasser aber wird ihre Pflicht tun, so oder so, allezeit fest und getreu!!“

Deutsches Reich.

— In einem Teil der Presse war in letzter Zeit wiederholt von Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Finanzminister Freiherrn von Ahlembach und Minister Budde die Rede. Deutliche Forderungen des Abstimmungskreises hinsichtlich Besteuerung und Vermehrung der Verkehrsmittel sollten, wie es sich, auf Widerstand im Finanzministerium gestoßen sein. Die

„Reine politische Korrespondenz“ glaubt in der Sache zu sein, versichern zu können, daß derartige Differenzen, die an sich nicht zu verwundern wären und sich zwischen den verschiedenen Ministerien fast ergeben werden, nun sehr in einer die Interessen der Staatsfinanzen und des Verkehrsweisen möglich gleich und gerecht abwägenden Weise beigelegt sind. Der Staatshaushalt wird das Räthe erwählen.

Die „Rödb. Aug. Sig.“ meint: Der Kompromiß wird sich, der vor mehreren Wochen ergangenen Einladung des Kaisers Nikolaus folgend, Mitte dieses Monats zum Besuch am russischen Hof noch Petersburg begeben.

In Düsseldorf habt die Polizei nach den Ang. R. R. in einer Mietwohnung an der Alleecke eine anarchistische Versammlung auf und verhaftete 13 anarchistische Teilnehmer. Die Polizei war auf Grund einer anonymen Anzeige von der Abhaltung der anarchistischen Versammlung verhündigt worden. Unter den Verhafteten befinden sich Personen aus Kreisfeld, Elberfeld und Wermelskirchen, Solingen, Köln, Trier, Essen und Gelsenkirchen. Es waren außerdem mehrere Führer der anarchistischen Bewegung aus Berlin erschienen, welche gleichfalls in Haft kamen.

Österreich-Ungarn.

Über die Ergebnisse der Wiener Konferenz des Großen Konsistoriums und des Großen Synodsenvolks wird der „W. Gr. Presse“ mitgeteilt: zunächst scheinen die beiden Staatsmänner entschlossen, ihre Plätze allen Signatariusen des Berliner Vertrags vorzugeben zu wollen. Innerer wird man von dem Vorjahr nicht absehen, den status quo auf dem Balkan aufrecht zu erhalten. Zweite Wahrheit in Frage kommt aus internationale-finanzieller Natur sein, oder sich in der Richtung einer Polizei und Justiz mit internationalem Garantie bewegen. Ein militärisches Zusammentreffen erscheint aufgeschlossen.

Über den Ausgleich zwischen Österreich und Ungarn verlautet, daß Österreich gegenüber dem jüngsten Zustande neue materielle Zugeständnisse nicht gemacht hat. Der Ausgleich trägt den Charakter eines Kompromisses, bei welchem Österreich in verschiedenen Fragen Zugeständnisse erhält und in manchen Richtungen seine ursprünglichen Forderungen reduzieren mußte. Der Zolltarif ist fertiggestellt und bildet eine brauchbare Unterlage für die Handelsvertragsverhandlungen. Die Agrarzölle haben eine Erhöhung erfahren, welche sich in paritätischen Grenzen zur Steigerung bei den deutschen Agrarzölle hält. Bei den Industriezöllen wurde eine erhebliche Erhöhung der Zölle für die wichtigsten Industriezweige erzielt. Ganz so hoch, wie sie die industriellen Korporationen wünschen, sind sie nicht. Das Zoll- und Handelsbündnis ist nicht ganz fertiggestellt, wird es aber bis Mitte Januar sein, um dann dem Parlament vorgelegt zu werden. Von den im Ausgleich berührten Steuerfragen ist die wichtigste die Befreiung der ungarischen Staatsrente. Befreit der Aufnahme der Bargeldungen hat Österreich durchgesetzt, daß bis der Ausgleich parlamentarisch gesichert ist, an diese nicht gebadet werden darf. Der neue Ausgleich soll zehn Jahre gelten und diese Dauer wird wohl auch für die Handelsverträge maßgebend sein, da sie für ebenso lange die Zollgemeinschaft bedingt. Die Ausgleichsgesetze werden den Parlamenten sofort nach ihrem Zusammentritt vorgelegt werden.

China.

Die Nachrichten von unruhigen Zuständen in Szechuan und zwar besonders in den Provinzen Kwangsi und Kwangtung, sind noch nicht des Reuter'schen Correspondenten in Hontong leichtwegs überzuleben. Die Behörden haben Maßregeln getroffen, um der Hungersnot die durch die Reismissäfte hervorgerufen wurde, entgegenzuhalten, aber die schweren Kloster leidet lebhaft sehr. In der Provinz Kwangtung ist der Reismangel wegen der dichten Bevölkerung selbst in unten Jahren groß. In diesem Jahre ist nicht nur die erste Ernte verunglückt, sondern auch der Preis für eingeholten Reis gewaltig gestiegen. Dazu kommt, daß man das Volk durch Steuern belästigt, die angeblich als Entschädigung an die Feinde den gezahlt werden müssen. Von den Unruhen in Kanton berichten wir bereits. Die chinesische Regierung handelt vor einer Woche die Kreuzer „Wahn“ und „Künghsing“ auf dem Wege nach Kanton durch Hontong. Sie waren vollständig mit Militär vollgeplott. Der Gouverneur von Kwangsi meldet, daß der Rebellenführer Huang Te Lin, dessen Bande geschlagen wurde, sich nach Kunam flüchtete, dort aber von der französischen Bevölkerung aufgegriffen und an den chinesischen Vertreter ausgeliefert wurde.

Marokko.

Eine Wahrberichterstattung des „Morning Leader“ besagt: Der Sultan von Marokko versammelte die Notabeln von Fez und versprach ihnen, die Belohnungen zu den Christen abzubrechen und seine Träumer abzuschwören. Sein allenthaler Zweck sei die Aufrechterhaltung des Islam. Die unverzügliche Enthaltung aller europäischen Beamten, sowie die Rückkehr zu einer stark reaktionären Politik gilt als bevorstehend. Gleichwohl ist die Lage des Sultans noch äußerst gefährlich.

Die deutschen Interessen in Marokko werden auch durch verschiedene französische Blätter gekennzeichnet, die wiederholte Klage geführt haben über das bedrohliche Wachstum des deutschen Handels in Marokko. So veröffentlichte jüngst das „Bulletin de la Société de Géographie commerciale“ in Paris folgenden elegischen Segen eines in Rabat ansässigen Franzosen: „Ich zögere ein wenig, Ihnen neue Nachrichten von hier zu senden, denn das, was ich Ihnen schreiben kann, das was ich sehe, gestattet nicht den geringsten Optimismus. Aber es ist gut, daß Sie von der schlechten Lage unserer

Stadt in Marokko benachrichtigt werden. Die Sache ist das Haus & Haus & Haus noch gänzlich noch, es nimmt die ganze Stadt unter sich und ein, aber Deutschland zieht uns auf dem Höhe. Die Stadt unserer Freunde hat sich irgendwie noch nicht vereint, im Gegenteil hierzu hat sich die der jungen Häuser mehr, so daß sie jetzt stärker vertreten sind als die alten. So gibt es in Marokko ein französisches Haus und drei deutsche, in Safi ein französisches Haus, aber zwei deutsche, in Casablanca zwei französische Häuser und drei deutsche, in Rabat ein französisches Haus und zwei deutsche und schließlich in Tanger ein französisches Haus und ein deutsches. Die Beziehungen in Tanger kann ich nicht.“

Hierzu ist folgendes zu bemerken: In Tanger befinden sich zwei Jahre nicht Häusergruppe und drei Zweigniederlassungen. Nach Botschaft Th. Fischer, der zweimal Marokko bereiste, sind in Casablanca bereits sechs selbständige Häuser. Außerdem ist Marokko ausgelassen, in dem drei selbständige Geschäfte vorhanden sind. Die Zahl der Deutschen beträgt schon vor zwei Jahren anderthalb 200. Ferner gibt es in Safi vor vier selbständige Häuser und in Safi fünf. Demnach steht sich die Zahl der selbständigen Geschäfte in Wirklichkeit noch viel höher, als dies von französischer Seite angenommen wird.

Heilige 3 Könige.

Kultushistorische Studie von Dr. Peter Danner.
(Nachdruck verboten.)

Wenn der Winter in seiner ganzen Majestät ins Land gegangen ist, wenn die Sonne nur wenige Stunden am Tage über dem Horizonte steht und die lange, lange Nacht über der Erde ruht, auf die das Christkindlein soeben herabgestiegen ist, dann begibt die Christlichkeit das Andenken an den Tag, an welchem die Weisen aus dem Morgenlande kamen, um den neugetauften Gottessohn anzubeten und ihm Gold, Weihrauch und Myrra als Huldigungssachen zu bringen.

Die heilige Schrift, die uns diesen Vorgang in Matt. 2, Vers 1 bis 12 mitteilt, kennt die Männer, die unter der Führung des Sterns zur Krippe nach Bethlehem kamen nur als die Weisen aus dem Morgenlande, ihre Namen melbet das Evangelium nicht. Es dürften wohl Magier gewesen sein. Diese Vorstellungen genügen jedoch einer späteren Zeit nicht, die nicht mehr wußte, was Magier sind, machte aus ihnen Könige und gab ihnen Namen. Der Angelsächse Beda Venerabilis nennt sie Kaspar, Melchior und Balthasar. Balthasar aber wurde von den Chaldäern Daniel genannt. Melchior bedeutet König des Lichts und Kaspar heißt in älterer Form, wie sie sich namentlich in alten Legenden findet, Gaspar. Syrische Quellen nennen ihn Gundophoren, worin Sprachforscher den Namen des mächtigen indisch-persischen Königs Gundophares wiedererkennen wollen, der nach legendärer Überlieferung vom Apostel Thomas getauft wurde. In der christlichen Kirche sind ihre Namen in den Namen der drei auf Neujahr folgenden Tage verewigt, sie sind, namentlich im Mittelalter, vielfach auf Kunstwerken dargestellt worden und die heilige Stadt Köln rühmt sich des Besitzes ihrer Gebeine. Am bekanntesten sind sie aber geworden und auch noch bei der heutigen Generation am besten in Erinnerung durch das Dreikönigfest oder den Tag der „Heiligen drei Könige“.

Mit diesem Fest verbunden war zunächst das Epiphaniastfest, das Fest der Erscheinung Christi auf Erden, das zuerst von den Anhängern des Basilides (130 n. Chr.) gefeiert und später von der orientalischen Kirche mit dem Weihnachtsfest zusammen gefeiert wurde. Nachdem aber die Feier von Christi Geburt auf den 25. Dezember verlegt worden war, beging man Epiphanius als Fest der Offenbarung Christi an die Heiden, die sich in der Auseinandersetzung der Heiligen drei Könige versinnbildlichte. Man verlegte dieses Fest auf den 6. Januar und so kamen denn ungefähr seit dem Jahre 350 n. Chr., zum Dreikönigfest, Leute aus allen Gegenden der Welt nach Rom, um dort zu predigen, jeder in seiner Sprache zum Zeichen, daß sich Gott allen Heiden offenbart habe.

Das Christentum mit seinem Bild drang im Laufe der Jahrhunderte in die Urwälder Germaniens und erhellte die Geister mit dem neuen Lehre. Aber soviel die Priester auch daran sahen, die alten Bräuche zu vernichten, um den heidnischen Kult, dessen Teile sie waren, um so leichter auszutrotten, so sahen sie sich doch endlich genötigt, in die altheidnischen Bräuche, soweit dies möglich war, einen christlichen Sinn zu legen. In die Zeit vom 25. Dezember bis zum 6. Januar fielen nun aber im germanischen Norden die sogenannten „12 Nächte“, oder Rauhnächte, die Nächte, wo das wilde Heer, Wotan an der Spitze, durch die Lüste führt. Auch Frau Holda, oder Herta, auch Berchta, Bertha oder Frau Holle genannt, fuhr in diesen Nächten durch die Lüste. Segen spendend allenhalben, denn die Wintersonnenwende war ja vorüber und die Sonne blieb allmählich einen Hahnenschrei länger am Himmel. Deshalb spendeten die in wilde Lust vorbereitenden Götter auch allenhalben Segen und man schöpfte in den zwölf Nächten Wonne, das dann als geweiht galt und dem man besondere Heilkräfte zuschrieb. Die christlichen Priester nun verlegten an den Anfang der zwölf Nächte das

S. Hempel's Tanz-Unterricht

"Der kleine Wolf" in Grünthal
Siegmar im Wald und Tanz Mittwoch, den 14. d. J. 1903, abends 8 Uhr.
Schule, Danza und Herren late freundlich ein.
Hochachtungsvoll S. Hempel, Tanzlehrer.

Delmenhorster Sinolenum,

Sehr geschmackvoller für Sommer, Herbst, Treppen usw. Stoff in hellblau, dunkler Bordüre und Schürze
unerreicht.

Jedolige grüner Vorlesebüchle verlaufen in daselbe jetzt zu den bestens hergestellten Preisen. Sämtliche Qualitäten sind in gut abgelegter Ware vorzufinden. Das Verlegen wird hochmäig ausgeführt.
Schwermasse. Sinolenumseite.

Louis Haubold

Großher. 111. Pariserstr. 20. Genufer. 111.

seit 110 Jahren in Hassmann's Magenbitter

hergestellt nach einem alten Familienrezept — bekannt, beliebt und leicht empfohlen infolge seines bedeutenden Gehaltes an heilsamen und magenstärkenden Kräutern, bei zulässig geringster Alkoholstärke.

Gesetzlich geschützt. **Wiesbaden höchst prämiert.**

Allerlei Spezialität von

Joh. Gottl. Hassmann,

Pirna a. d. Elbe. Bödenbach, Böhmen.

Zu haben in den meisten Colonialwaren-, Delikatesse- und Drogengeschäften.

Dehmig-Weidlich's

Geilchen-Seifenpulver

hervorragendes Wachsmittel mit höchster Reinigungskraft zur Erlangung blühender Weißheit bei größter Schwung der Stoffe.

Zu haben in Riesa bei: H. Göhl, Frau Wiss. Aug. Brücke, J. C. Witsche Nachf., Frau Amalie Pfeiffer, Rich. Richter, Herm. Rudelt, Rob. Schnelle.

Grundstück-Versteigerung.

Dienstag, den 6. Januar 1903, nachmittags 3 Uhr, kommt das Haus- und Feldgrundstück des verstorbenen Max Böhner in Geithain zur Versteigerung.

Sämtliche Kosten fallen dem Käufer zu. Die Abg. sind 5%, der Kaufsumme sofort zu entrichten. Die Erben.

Holz-Versteigerung.

Mittwoch, den 7. Januar 1903, vormittags 10 Uhr, sollen im Revier Merschwitz 6 dicke und dicke Röder, 170 rm dicke und dicke Rollen und 40 Räbenen versteigert werden. Sammelplatz: im Schloß an der Straße von Merschwitz nach Weissen im Jegen. Platzbuch. Die Abfahrt ist leicht. Bedeutungen werden vor der Versteigerung bekannt gemacht. Verwaltung des Rittergutes Merschwitz a. Elbe.

Große Rukholz-Auktion

Bornitz b. Lommatzsch.

Donnerstag, den 8. Januar 1903, vormittags 10 Uhr, sollen bei dem Gutsbesitzer Ruhne daselbst an den Denzlinger Wiesen zt. 120 Stück sehr schöne starke Eichen, sowie ca. 50 Stück schöne Eichen meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Bedeutung vor der Auktion, Abfuhr gut, Sammelplatz im Schloß. Ernst Liebe.

Julius Fenrich Leipzig

Kakao u. Königl. Hof-Planoftafel

Flügel und Pianinos

Fabrikat ersten Ranges

Gegr. 1851

Werkst. privat.

75-

Großes Preis.

Holz-Auktion.

Freitag, den 9. Januar 1903, von früh 9 Uhr an, sollen auf Eisenbahnsteig gegen Zahlung an den Reißbrettern versteigert werden: ca. 200 dicke und dicke Rollen, ca. 200 dicke und dicke Stangen, hausen von verschiedener Größe, ca. 15 Reißbrettern und 3 Stadtpfählen.

Bedingungen werden bekannt gemacht. Die Auktion beginnt in der Nähe meiner Wohnung.

Glaubt, den 2. Januar 1903

Wittig.

Rückerschein: Glaubt, den 2. Januar 1903.



Haus-Verkauf.

Ein kleines Haus mit großem Garten, Stall und Scheune sehr billig zu verkaufen in Größe Nr. 16.

Rückerschein: Glaubt, den 2. Januar 1903.

Theater in Riesa (Hotel Köpfler).

Direktion: Felix Schlehardt.

Montag, den 4. Januar 1903

Ötes Gastspiel des Mittweidaer Stadttheaters.

Herborragendes Stofftheater dieses Theaters.

Der neue Prospekt: Alt-Heldelberg (Tragödie) ist in Berlin (Kino: Deutsche Impressionen) angezeigt.

In Dresden 60 mal, in Mittweida 8 mal, in Berlin 400 mal aufgeführt.

Verkaufs-

Personen.

Gastspiel in 5 Akten von Wilhelm Meyer: Fächer. — Inszeniert von Dr. Schlehardt.

Personen:

Karl Heinrich, Gebrauch von Sachsen-	Ugel von Riehn.	von Webel, Goga-Borussia	Ebert, Höhe.
Königburg		Rüder, Gessner	Georg Sanden.
Staatsminister von Rauch, Eggers	Drs. Schlehardt.	Franz Rüder	Clementine Küller.
Hofmarschall Freiherr v. Plessen, Eggers	Georg Höhe.	Franz Dötsch, deren Tante	Clara Kuntz.
Kammerherr von Breitenberg	Albert Jile.	Fellermons	Walther Tricke.
Kammerherr, Baron v. Wepling	Georg Sanden.	Rüdiger	Erte Wahlen.
D. phil. Jülicher	Paul Wechsler.	Ein Ristus	Carl Höhner.
Prof. Kammerdeuer	Albert Kuntz.	Schleermann	Oskar Wiedeck.
Graf von Aderberg	Alfred Reich.	Gloss	Eduard Stip.
Karl Bily	vom Corps	Charlotte Gerlo.	Edgar Strel.
Kurt Engelbrecht	Sachsen	Alexander Eitzenburg.	Reuter
Wing		Hans Della.	

Mitglieder der Heldelberger Corps: Borussia, Goga-Borussia, Soroula, Guesthalla, Rhenania, Suevia.

Kammerherren, Offiziere, Rüstanten, Soldaten.

Zwischen dem 2. und 3. Aufzuge 4 Monate, zwischen dem 3. und 4. Aufzuge 2 Jahre.

Einsetz 7 1/2 Uhr. Aufzug 8 Uhr.

Nachmittag 4 Uhr Vorstellung für Kinder und Erwachsene.

Der Abend beginnt.

Das Abend, wenn ich schlafen gehöre,
Zwei zu Häupten, zwei zu Füßen,
Zwanzig Engel mit mir gehen,
Zwei, die mich decken, zwei, die mich weden,
Zwei zur Rechten, zwei zur Linken.

Hänsel und Gretel.

Romantisches Opernstück in 3 Akten von R. Hermann. — Gesangsnummern.

Personen:

1. Akt: In der Armut.	Sandmännchen	Gretchen Schlehardt.
Peter, ein Befürbinder	Albert Kuntz.	6 Zwergen
Gertrud, seine Frau	Clementine Küller.	Fräulein. Engel.
Hänsel, } deren Kinder	Willy Schlehardt.	
Gretel, } deren Kinder	Gretchen Schlehardt.	
Das Sandmännchen	Bette Walter.	
Mussel, Polizeidienner	Walter Tricke.	
Bauer, Nachbar, Bäuerlein	Hans Hohenstein.	
2. Akt: Im Walde.		
Hänsel	Willy Schlehardt.	
Gretel	Gretchen Schlehardt.	
Ung. } Bauern	Alfred Reich.	
Kunz, } Bauern	Ugel v. Krohn.	
Bett	Ute Eloff.	
Uck	Marianne Hohenstein.	
Dud	Hanschen Schlehardt.	

Zweiter Akt: Die schlafenden Kinder und Die schlafenden Engel. Dritter Akt: Ein böser Zauberhaken oder Die betenden Kinder. Große lebende Bilder mit bengallischer Beleuchtung.

Preise der Plätze für nachmittags:

Kinderzahlen: Sparsitz 50 Pf., 1. Platz 40 Pf., 2. Platz 30 Pf., 3. Platz 20 Pf., Stehplatz 15 Pf.

Erwachsene auf allen Plätzen 10 Pf. mehr.

Abendöffnung 3 Uhr. Aufzug 4 Uhr.

Montag, den 5. Januar 1903.

Großer Erfolg! Vorzügliches Lustspiel!

Neu eingebaut.

Neu und glänzend kostümiert.

Madame Sans Gêne.

Lustspiel in 3 Akten und einem Vorspiel von Victorien Sardou. Inszeniert von Direktor Schlehardt.

Personen des Vorspiels:

Charlotte Häbich, Wäscherin	Gitta Schlehardt.	Binalge, Tambour	Eduard Schröder.
Sergeant Ledder	Georg Höhe.	Bobotkin,	Ugel v. Krohn.
Graf Reipperg	Alfred Reich.	Rouffot,	Walter Tricke.
Houché	Paul Wechsler.	Jolicoeur,	William Gorbe.
Tolmon, Baustelle, Blätterläuse	Charlotte Gidlo.	Charlotte Hochbarin	Clementine Küller.
Baustelle, Blätterläuse	Herta Walter.	Sophie Hochbarin	Marianne Hohenstein.
Julie	Clara Kuntz.	Mathilde, Bechling	Willy Schlehardt.

Bürger, Bürgerinnen und Nationalgarde.

Personen des Stücks:

Naoleon L.	Albert Kuntz.	Franz von Talhouet	Eduard Ritter.
Charlotte, Herzogin von Danzig	Gitta Schlehardt.	Franz von Bafiano	Marianne Hohenstein.
Marshall Besdore, ihr Sohn	Georg Höhe.	Brigode, Kammerherr Napoleon	Willy Dimpel.
Houché, Herzog von Otranto	Paul Wechsler.	Canoville,	Walter Tricke.
Königin Marie Karolina	Charlotte Gidlo.	Mortemart,	Richard Möller.
Prinzessin Elsa	Herta Walter.	Joswin, Diener	Hermann Beyer.
Savary, Polizeiminister	Carl Eloff.	Franz, Kammerherr, Diener Napoleon	Oskar Wiedeck.
Graf Reipperg	Alfred Reich.	Berry, ein Schneider	Karl Wiedeck.
Despraz, Tanzmeister	Ugel v. Krohn.	Cop, ein Schuhmacher	Carl Eloff.
Herzogin von Savoie	Clementine Kaiser.	Ein Diener	*
Franz von Bafiano	Clara Kuntz.		

Kammerherren, Hofsämen, Diener, Offiziere und Mamelullen. — Det der Handlung: Comédie. — Zeit: 1812.

Pompöse Kostüme und Bühnenausstattung.

Sans Gêne — Gitta Schlehardt. Herborragend!

Abendöffnung 7 Uhr.

Preise der Plätze für die Abendvorstellungen:

Abendklasse: Sparsitz 1.50 Mr., 1. Pl. 1 Mr., 2. Pl. 60 Pf., 3. Pl. (Gärtel) 40 Pf., Gallerie 20 Pf.

Im Vorverkauf bei Herrn Wendroth und im Theatertor: Sparsitz 1.20 Mr., 1. Pl. 90 Pf., 2. Pl. 50 Pf.

Dienstag, den 6. Januar (hohes Neujahr)

**Größtes und billigstes Geschäftshaus fertiger
Herren- und Knaben-Garderoben.**

Reinhold Walther & Co., Riesa.

Unsere Geschäftslokalitäten befinden sich vom 4. Januar ab

Hauptstrasse 39 a.

Reinhold Walther & Co.

Joh. Hoffmann

Buchhandlung
Fernspr. 107 Hauptstrasse 36

empfiehlt
seine **Bücher - Leih-**
bibliothek und seinen
Zeitschriften-Lesezirkel
zu günstigsten
+ Abonn.-Bedingungen. +

Hübsche Geschenke
zu Verlosungen
zu 10, 30, 50, 60 Pfg. u. empfiehlt
A. W. Hoffmann.

Hustenleidender
probieren die hustenstillenden und
wohlschmeidenden **Wälfers**!

Brust-Caramellen
malzextrakt mit Zucker in festler Form.
2740 not. begl. Beugn. beweisen,
wie bewährt v. von Sicherem
Erfolg solche bei Husten, Heiserkeit,
Rasach und verschleimung sind
Dosis angebotenes weiss zurück! Paket
25 Pfg. Nebverlage bei:

A. W. Hoffmann in Riesa,
Heiz Donath in Glashütte,
A. W. Hoffmann in Groß-Riesa.

HUSTEN
Staubbeschwerden, Rötarehe,
Lungenreihen. Man gebraucht
nur Apotheker Wagner's reichen rau-
ischen Rüsterich. Seit Jahren mit
größtem Erfolg angewandt. Viele
Küsse. Kartons à 50 Pfg. und 1 M.

8. h. bei Oscar Förster,
Central-Drogerie.

Punsche
und
Liköre
von
C. Chrysellind, Leipzig
verkauft
zu Fabrikpreisen
Conditorei
Möbius.

Höchste
Ausbildungsstufe.
Nur für 3 Monate.
Junge Wäldchen erhalten ge-
wissenhaft Unterricht im Maschinen-
Werkhafen, praktischen Buchmehlen
der Wäsche nach Maß, sowie
im Gold-, Kunst- und Romanischen
Schmuckzettel zur Verfügung. Schnitt-
meistergeschäft. Eintritt jederzeit. Billige
Wenige im Hause.

Martha Schwarz,
Handarbeitslehrerin, Blumenstr. 45.

Ratholischer Militärgottesdienst in Riesa

Turnhalle am Wasserturne
Sonntag, den 4. Januar, vorne 9 Uhr. Vorher bis 8 Uhr.

Gasthof Mergendorf.

Sonntag, den 4. Januar, Lade zur
starkbesetzten Ballmusik,
von 4 bis 7 Uhr Tanzverein, Bändchen 50 Pfg.
freundlichst ein. Werbe mit Kaffee und Pfannkuchen bestens aufwartet.

D. Höhnlein.

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 4. Januar 1903, Lade in meinem
neuen Saale mein

erstes großes Bockbierfest
statt. Von Nachmittag 4 Uhr an
große öffentliche Ballmusik,
ausgeführt von Trompeten des Trompe le corps Thüring. Husaren-
Regiments Nr. 12 aus Torgau.

Empfehl. bleibt einen höchstens süffigen Bock und biss. Speisen,
derner gefüllte Pfannkuchen, Bockwürfchen mit Meerrettig. Rettig gratis.
Es lädt ergebenst ein. Moritz Seeho.

Gasthof zum Admiral, Bobersen.

Sonntag, den 4. Januar
große öffentliche Ballmusik (Militärmusik), von 4-7 Uhr Tanzverein.
Es lädt ergebenst ein. H. Wagner.

Gasthof Paustiz.

Sonntag, den 4. Januar, Lade zur
starkbesetzte. Ballmusik,
von 4 bis 7 Uhr Tanzverein (Bändchen 50 Pfg.)
freundlichst ein. Werde dabei mit Kaffee und ss. gutem Kochen bestens
aufwartet. Hochachtungsvoll C. H. Seitzig.

Lindengarten Weida.

Sonntag, den 4. bis mit 6. Januar
großes Bockbierfest.
H. Bockwürfchen. Rettig gratis.
Hierzu lädt freundlichst ein
Bruno Walther und Frau.

Kaffee Schirmer Leipzig
Leipziger geröstete Kaffee bewahren immer ihren alten guten Ruf
und man trinkt sie deshalb überall gern.
Verkauf in Originalpackungen und verschiedenen Preislagen

bei
Oswald Möbius, Hauptstr.

Fa. Mariasheimer Braunkohle
Döhlhoff-Schacht, bei gleichen Dinger Marken offeriert zum vorjährigen
Sommerpreis ab Schiff in Riesa
Oscar Hartung.

Der Bäckergehilfen-Verein „Früh auf“
von Riesa und Umgegend

lädt hierdurch alle Kollegen und verworbenen Betriebsgenossen zu seinem
diesjährigen Weihnachtsvergnügen, welches am 15. Januar 1903 im
Saale des Hotels „Walther Hof“ stattfindet, ergebnst ein. Gäste durch
Mitglieder eingeladen, sind herzlich willkommen.

Aufgang 6 Uhr. Der Gesamtvorstand.
Donnerstag, 8. Januar 1903. Versammlung im Saalbau. Zeit. 4 Uhr.

Wohltätigkeitsverein „Sächs. Fechtsschule“

Verband Bobersen.
Sonntag, den 4. Januar, findet die Jahres-Hauptversammlung
im heutigen Gasthof statt. Aufgang 1/2 Uhr nachmittags.
Um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand.

Schweineversicherung Nünchritz u. Umgeg.

Die Generalversammlung
findet am 6. Januar 1903, nachmittagspunkt 2 Uhr im Gasthof zum
Gesellschaftshaus statt. Bänklichst und zahlreichs Erscheinen ist erwünscht.
Unbedrängte Entschuldigung kann nicht berücksichtigt werden und verfällt in
die in § 23 Absatz 3 angeführte Strafe.

Der Gesamtvorstand. 2. Wöbel.

Naturheilverein Gröba.
Dienstag, den 6. Januar, nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus
Zum Adler.

Vortrag
des Herrn Lehrl. Heinrich aus Kemnitz über: „Die Bedeutung des Natur-
heilverbands für Stadt und Land“. Eintritt frei. Gäste willkommen.

Hôtel Weitiner Hof.

Sonntag, den 4. Januar
große öffentl. Ballmusik,
gespielt von der Pionier Kapelle.
Höflichst lädt ein R. Richter.

Hôtel zum Stern.

Meiner Saal.
Sonntag, den 4. Montag, den 5. Dienstag, den 6. Januar
großes karnevalistisches, originales

Bockbier-Fest!!!
verbunden mit humoristischen, heiteren
Gesangs-Beschaffungen
der als „vorausgegangen“ anerkannten

Dresdner Volksänger-Truppe — im Besitz des Kunstscheins —
5 Herren. Max Müller. 5 Damen.

Aufgang nachmittags 4 Uhr. Aufgang abends 8 Uhr.
Großartige, schöne Neuerungen!
Es lädt ergebenst ein Fried. Otto.

Hotel Reichshof, Zeithain.
Hohes Neujahr, Dienstag, am 6. Januar 1903

großes Konzert
mit Ball für Konzertbesucher.
Aufgang 5 Uhr. Unter 40 Pfg.
Zu zahlreichem Besuch lädt freundlichst ein Mr. Siegel.

Gasthof Gohlis.
Sonntag, den 4. Januar, öffentliche Ballmusik, von 4-7 Uhr
Tanzverein, Bändchen 50 Pfg. moy ergebenst elabat G. Stange.

2. Beilage zum „Sächsischen Tageblatt.“

Blatt von Montag bis Sonntag & Mittwoch in Riesa. — Ein neuer Herausgeber: Herr. Göttsche in Riesa.

A. 2.

Samstagabend, 3. Januar 1903, abends.

56. Jahrg.

Erschissal.

Die Nummer 40 des „Sächsischen Nationalliberalen Korrespondenz“ enthält einen von mir verfassten „Ein Odysseus der deutsch-sozialen Reformpartei“ überzeichneten Artikel, in dem die vielfach schwankende Haltung des Meißner Reichstagsabgeordneten Göbel-Kleßig in den Verhandlungen über den Zolltarif einer rein sachlichen Kritik unterzogen wurde. Diese hat nun nicht bloß den grimmigen Ton des Dresden'schen Antisemitenblattes, der „Deutsche Wacht“, hervorgeufen, der in einem ganz unqualifizierten Schmähartikel der Nummer vom 26. Dezember zum Ausdruck gelommen ist, sondern auch das persönliche Missfallen des Herrn Göbel in hohem Grade herborgerufen. Ich kann es nun zwar verstehen, daß sich der auf seinen Irrwegen im zollpolitischen Dabykynth entdeckte Parlamentarier durch derartige Erörterungen unangenehm berührt fühlt, aber nicht begreifen und entschuldigen kann ich es, daß ein an politischen Kampf gewohnter Mann sich in der Leidenschaft so weit verzögert mit seinem Gegner, die denkt, daß niedrigsten Motive für seine Handlungswise unterzuschlieben und diesen öffentlich der leichtfertigen Verleumdung, groben Unwahrheit u. s. w. zu beschuldigen. Das ist um so weniger zu rechtfertigen, als Herr Göbel persönlich weder den Verfasser kennt und über dessen Charakter nichts Sachliches in Erfahrung gebracht haben kann, noch sachlich die Voraussetzung geprüft hat, von der er in seinen zwei Erwiderungen in Nr. 299 des „Meißner Tgbl.“ „Zur Berichtigung und Abwehr“ und „An meine Wähler vom Jahre 1898“ ausgeht. Denn wenn Herr Göbel den Vorwurf der groben Unwahrheit damit zu rechtfertigen sucht, daß er unbedingt annehmen muß, daß die nat.-lib. Korrespondenz in dem „Besitz“ des stenographischen Berichtes von Sonnabend, den 13. Dez. 1902 ist, so beruht diese Annahme auf einer irriegen Voraussetzung. Bis zum 29. Dezember ist mit weber der vorläufige noch der endgültige Reichstagsbericht über das Abstimmungsergebnis vom 13.—14. Dezember zu Gesicht gelommen, da die Korrespondenz auf dieselbe nicht abonniert hat. Ich glaube von der Wohlthat und dem Tatkäfig des Herrn Göbel erwarten zu dürfen, daß er nach dieser wahrheitsgemäßen Sicherung sein Urtheil über den unbekannten Verfasser nur wesentlich modifizieren wird, und stehe deshalb nicht an, meinen eigenen Irrtum wegen seines Urtheils über das ganze Zolltarifgesetz zu bekennen, da Herr Göbel der Abstimmung tatsächlich beigewohnt und nicht, wie ich zuerst behauptet habe, ferngeblieben ist. Dass diese irrtümliche Auffassung entstehbar ist, wird auch Herr Göbel nicht bestreiten können, wann er sich überzeugt, daß die Nr. 292 der „Germania“ unter Bezugnahme auf die übersichtliche Zusammenstellung der freikonservativen „Post“ tatsächlich die Mitteilung enthält, daß nur 9 Abgeordnete gegen den Zolltarif gestimmt haben, und daß Herr Göbel der schlände gewesen sei. Der Germaniaartikel „Der Bund der Landwirte bei der Abstimmung über das Zolltarifgesetz“ war meine Quelle, der ich die irrite Behauptung nachgeschrieben habe. Was bleibt nach dieser Erprobung meiner Thätigkeit nun noch von der Anklage der leichtfertigen Verleumdung bestehen? Ich denke nur das Wort allein, für das Herr Göbel kaum noch die Verantwortung übernehmen dürfte. Was aber Herr Göbel über seine persönliche Ansicht vom Zolltarif in den beiden Publikationen verlautbart, schafft uns die unumstößliche Gewissheit, daß er in den Zolltarifverhandlungen überhaupt keine konsequente und klare Stellung

eingenommen habe. Folgt man seinen eigenen Mitteilungen aus den Kommissionserichten, so kommt man erwarten, daß er zum mindesten für den Antrag Herold auch in der 3. Lesung habe stimmen müssen. Er hat aber in Wirklichkeit dagegen gestimmt. Beruft man sich aber auf seine längere Erklärung, die er in einer Zeitung unter dem 8. März d. J. zur Rechtfertigung seines Verhaltens in der Zolltarifkommission am 22. Februar veröffentlicht hat, dann muß es jedem gerechtfertigt erscheinen, daß ich von einer Richterklärung eines gegebenen Versprechens geredet habe. Gelegentlich mag hier zur Charakterisierung der Tonart der „Deutschen Wacht“ ihr Urteil angeführt werden. Sie schreibt: „Die „Sächs. Post“ löste sich sogar ein feierliches Versprechen, die Regierungsvorlage anzunehmen, zusammen und sagt, daß Göbel „über alles Erwartete das feierliche Versprechen nicht eingelöst habe!“ Der Verfasser dieses Artikels scheint zu jenen Leuten zu gehören, die nur ein paar Worte aus dem Zusammenhang gerissen brauchen, um Ehrenmännern einen Strich zu drehen.“ Ich hänge diese Stelle niedriger und beschönige mich daraus, Herrn Göbels eigene Worte für mich sprechen zu lassen. Er schreibt:

„Als Kleinbauer legte ich noch ganz besonders hohen Wert auf die Gestaltung der übrigen im Tarif noch vorzusehenen 924 Positionen, indem unter diesen Positionen solche sich befanden, die den Mindestzollshäfen der vier Hauptgetreidearten, in Bezug auf Beachtung in Wert seineswegs nachzuhängen. Für mich gilt der Grundsatz, einen gerechten Ausgleich zwischen der Förderung der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie u. c. herbeizuführen; ich würde unter dieser Voraussetzung sogar in 2. Lesung bis auf die Regierungsvorlage zurückgehen, wenn das Zustandekommen der Vorlage davon abhängen sollte und würde!“

„Ein Nichtzustandekommen der Vorlage während dieser Legislaturperiode würde ich tief bedauern.“

Ich meine, deutlicher als Herr Göbel ist wohl von allen agrarischen Abgeordneten niemand für das Zustandekommen des Zolltariffs eingetreten, und niemand kann mir verbieten, wenn ich mit meinen Parteifreunden im Meißner Wahlkreis die Hoffnung gehabt habe, daß Herr Göbel auch durch die endgültige Abstimmung diese tarifreundliche Erklärung bestätigen würde. Hierin aber sind wir gründlich enttäuscht worden. Meine persönliche Überzeugung über diesen Umstand wird aber jedermann gerechtfertigt finden, weil ich von ganz unverdächtiger Seite in Erfahrung gebracht habe, daß Herr Göbel noch am Tage der Entscheidung geschwankt hat, ob er für den Zolltarif stimmen solle oder Dagegen, wie es in Wirklichkeit geschehen ist. Vielleicht löst jetzt Herr Göbel seinen Wähler das Rätsel, warum er dem ersten Vorsorge untergeworden ist. Bis dahin kann ich mein Urteil über seine Schwankungen im Zolltarifstreit nicht ändern, weil es auf der genauen Beobachtung einzelner Vorgänge im Wahlkreis beruht. Der Ausdruck „unsicherer Kantonist“ sollte nach meiner Auffassung nur die Sache treffen und für die Persönlichkeit nichts Beleidigendes enthalten. Es wird sich kaum eine treffendere Bezeichnung finden lassen, in der sich das Misstrauen weiter nationalliberaler und bündlerischer Wähler des 7. Reichstagswahlkreises in die Zuverlässigkeit des Herrn Göbel als Parlamentarier richtig widerspiegelt. Da Herr Göbel endlich auch die Bezeichnung als „vielgewandter Odysseus“ seiner Partei als

Entitätsbegriff hat, so läßt ich mich jeder weiteren Verantwortung überhoben. Wer merkwürdig ist es doch, daß Herr Göbel von einem Umfall der nationalliberalen Fraktion auf die Regierungsvorlage nach dem Eisenacher Telegrafenrallye färbt, als würde er nicht, daß diese in allen Stäben der Verhandlungen für unsere Abgeordneten die Richtschart gewesen ist. Was soll bestimmt meine Partei von der durchbaren Erziehung, mit weiteren Entwicklungen zu dienen, halten? Ich denke, über diesen Punkt mit Herrn Göbel einer Meinung zu sein, wenn ich ihm zum Schluß nur noch den Vers in's Stammbuch schaffe: O si tacuisse, philosophus mansisset!“

Dr. P. Gehrke,
verantwortlicher Herausgeber der „Sächsischen Nationalliberalen Korrespondenz.“

Werkstatt.

Die Wäsche der Kaiserin. Die Wäscheschöpfe des kaiserlichen Haushaltes sind selbstverständlich nicht in Schränken unterzubringen, sondern es bedarf dazu der Kammer. Im kaiserlichen Schlosse zu Berlin sind zwei solcher Wäschekammern vorhanden, eine Privatwäschekammer und eine allgemeine, sogenannte große Weißzeugkammer. Die erstere enthält die Leibwäsche der kaiserlichen Familie und die für diese und ihre Umgebung nötige Bett- und Tischwäsche und Handtücher. Die große Weißzeugkammer enthält alle Wäschegegenstände, die bei der Anwesenheit fremder Gäste und bei den großen Festlichkeiten gebraucht werden. Eine solche Weißzeugkammer hat in Deutschland jedes Schloß; die kaiserliche Familie nimmt nur, wenn sie Aufenthalt in einem der andern Schlösser, nicht, die nötige Leibwäsche mit. Die Privatwäschekammer ist der Rüfficht einer Garderobefrau, einer Weißzeugbewahrerin und einer Weißzeughülflein unterstellt. Die erstgenannte hat nur die Leibwäsche zu bewahren, die übergibt die eingeladenen Gegenstände dann den Kammerfrauen und Kammermädchen, die bei der Toilette des kaiserlichen Paars zugegen sind. Gehörte Stücke der Leibwäsche werden sofort ausgetragen; solche der Gedekte, Bettwäsche und Handtücher werden aufgehoben, doch dann nur noch für die Dienerschaft verwendet. Auf die kaiserliche Tafel kommt jeden Tag neues Weißzeug, ebenso wird die Bettwäsche und werden die Handtücher täglich gewechselt. Sämtliche Wäsche des kaiserlichen Haushaltes wird in Potsdam gewaschen, wo ein großes, mit allen Erfindungen der Neugelt ausgestattetes Waschhaus dafür vorhanden ist. Gezeichnet ist die ganze Wäsche mit einem lateinischen W und der kaiserlichen Krone. Die Farbe der Wäschekämmer bestimmt die jeweilige Herrscherin, doch ist es siehender Gebrauch, daß die Kinderwäsche für Neugeborene mit blaueisernen Bändern gebunden wird, während ein Knabe, und mit rosaseidenen, wenn ein Mädchen ist.

Motorwagen-Verkehr Riesa—Strehla.

(Winterfahrplan.)

N. Ab Strehla: 8.00 9.00 11.30 1.30 3.30 5.30 7.15 nach Bedarf.
Ab Riesa: Hotel Deutsches Haus: 9.00 10.30 12.30 2.30 4.30 6.30 8.30 nach Bedarf.

*) Wenn Du geschwungen hättest, wärest Du ein Philosoph gewesen.“ R. L.

Des Notars Geheimnis.

Roman von Ottmar Wohlstein.

„Hm, kein Tod ist wohl unvermeidlich?“ fragte Wattine.

3

„Ja,“ erwiderte der Doktor, „eine weniger eiserne Natur als Monsieur Legris wäre nach dem scheinbaren Fall wohl kaum nochmals zum Bewußtsein gelangt. Der Zustand ist hoffnungslos, aber es können immer noch Stunden vergehen, bevor das Ende eintritt.“

Während die Herren die Treppe hinaufgingen, hatte die Haushälterin, deren Kammerthüre zufällig nur angelehnt war, die Genugthuung, aus dem Gespräch der beiden zu entnehmen, daß der Fremde noch nicht tot war, wenig genug für Mutter Merks Wohlbegier, aber doch immer eine neue Nachricht, die sie den Sohn und Gedatterinnen bei Gelegenheit mitteilen konnte.

Der Arzt und sein Begleiter gingen über den freien, mit schattigen Kastanienbäumen beplanten Platz, an dessen einer Seite das Haus des Doktors lag, bogen in die zum Domföhrende Lindenallee ein, überquerten den Notre-Dame-Platz und hatten bald das Gasthaus zum „Schwan“ erreicht.

In dem Augenblick, in welchem der Arzt die Haustür glocken wollte, wurde die Thür von innen geöffnet und der kleine Lanzburgische des Gasthauses rief den Herren atemlos entgegen: „Ach Gott, ich sollte eben Monsieur Bouvier holen, mit Monsieur Legris steht es schlimm.“

Mit großen Schritten eilte der Arzt die Treppe hinauf, während der Advokat ihm langsam folgte. In den Kranzräumen treten, sah er den Schwerverletzten starren Blick auf seinem Lager liegen, neben welchem ein junges Mädchen mit großen, erstickten Augen auf den Knieen lag, mit beiden Händen die herabhängende, zuckende Rechte des Leidenden umklammert.

„O Gottlob, daß Sie da sind, Monsieur,“ flüsterte das Mädchen mit bebender Stimme; der Onkel kennt mich gar nicht mehr und sein Blick ist so seltsam starr geworden.“

Wann ist diese Veränderung eingetreten, Mademoiselle?“ fragte der Doktor leise, indem er sich über den Kranken beugte.

Vor etwa fünf Minuten, der Geistliche war kaum fortgegangen.“

Der Arzt wandte sich zu dem kleinen Notar, der zögernd auf der Schwelle stehen geblieben war. „Gehen Sie, Wattine,“ sagte er mit flüsternder Stimme, hier ist nichts mehr zu wollen, das Testament muß so bleiben, wie es ist. Aber was haben Sie denn, Wattine, Sie zittern ja wie Epenaub, Sie wollen mir doch nicht etwa ohnmächtig werden?“

„Ach... nein... ich... ich... er sieht so schrecklich aus,“ stammelte der kleine Mann, sich den kalten Schweiß von der Stirn wischend und sich hastig zurückziehend, während der Arzt die Thür schloß und vor sich hinnarrte: „Er ist doch ein Freigänger.“

Der Todesstumpf Monsieur Legris währte noch bis zum nächsten Morgengrauen, außer Rosina und dem Arzt war auch eine barfüßige Schwester an seinem Lager, obgleich der Sterbende keiner Hilfeleistungen mehr bedurfte, und als der erste Strahl der Maienonne in das Zimmer fiel, hauchte er seinen letzten Atem aus.

Während Rosina Brault mit gefalteten Händen am Sterbelager stand und auf den Toten blickte, dessen Lippe jetzt einen Ausdruck des Friedens, den sie seit langen Jahren nicht mehr gesehen hatten, trugen, betrachtete der Arzt halb neugierig, halb mitleidig das junge Mädchen, für dessen nächste Zukunft zu sorgen seine Aufgabe war.

Schlank, mittelgroß, mit wolligem, braunen Haar und großen, grauen Augen, deren lange, dunkle Wimpern die zartrosige Färbung des schmalen Gesichtchen vorteilhaft hervorhoben, war Rosina unzweifbar eine anziehende, hübsche Frischling. Die einzelnen Gesichtszüge waren freilich nicht klassisch schön zu nennen, allein der auffallend sorgfältig geschnittene Mund und der feenartige Ausdruck der Augen

fesselte jeden, der einen Blick auf das liebliche Gesicht des Mädchens war.

Auch Doktor Bouvier machte in dieser Hinsicht keine Ausnahme. Sie erschien ihm zart, fast gebrechlich, einer Stütze bedürftig, und ratlos fragte er sich im Stillen, was er mit seiner Schwefelkugeln beginnen sollte. Möchten Sie sich nach der durchwachten Nacht nicht einige Ruhe gönnen, Mademoiselle?“ fragte der Doktor nach einer Weile freundlich und eindringlich.

Rosina schrat zusammen, wandte sich aber dann gehorsam der ins aufstehende Zimmer führenden Thür zu. Am Schwelle jedoch blieb sie zögernd stehen und ihr trostloser Blick fiel auf den Toten.

Der Arzt gewahrte es und sagte sanft und mitleidig: „Gehen Sie nur, Mademoiselle, Schwester Meta hier wird für alles sorgen!“ Rosinas Hand auf seinen Arm legend, geleitete er die Willense in den kleinen Salon neben dem Sterzimmer.

Das junge Mädchen trat an das offene Fenster, welches den Ausblick auf den Dom mit seinem prächtigen, gotischen Portal gewährte und fragte dann mit unsicherer Stimme: „Monsieur, Sie sind der einzige Freund, den ich augenblicklich habe, können und wollen Sie mir sagen, ob mein armer Onkel Ihnen gegenüber Felix' seines Neffen erwähnt hat?“

Monsieur Félix de St. Sprond, aber freilich, Mademoiselle, sogar mehrfach.“

„Ah, wirklich! es klang wie ein befreierndes Erlösen.“

„Wollen Sie mir auch eine Frage gestatten, Mademoiselle? Können Sie mir sagen, wo Monsieur de St. Sprond sich befindet?“

„O, das wissen Sie nicht? Er hat es Ihnen nicht gesagt?“

„Nein, Monsieur Legris verwiegerte die Antwort auf diese Frage, obgleich ich dieselbe zweimal stellte, und so kann ich nur hoffen, daß Sie im Stande sein werden, mir diese Auskunft zu geben, Mademoiselle.“

100,19

A. Messe, Bankgeschäft, Riesa, Hauptstrasse.

Ausführung
aller Bank- und Börsengeschäfte

wie:
Ab- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsachen;
Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendscheinen;
Disconiturung von Wechseln, Davisen;
Conto-Current- und Check-Verkehr;
Hypotheken-Nachweise für den Darleher völlig kostenfrei.
Verzinsung bei tägl. Verfügung mit 2%
von monatl. Kündigung 3% p. a.
Baareinlagen 4% p. a.

Verkaufskontor in Mauersteinen.

Kirchenanzeichen

für Riesa.

Am Sonntag nach Neujahr
(4. Jan.) 1903.

Predigtzeit für den Gottesdienst:
Mittwoch, 15. 21—28.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst
(stad. theol. Kunzegger — Riesa) und
abends 5 Uhr Kommunion (Pastor
Kunzegger) — beide Gottesdienste in
der Evangelisch-lutherischen.

Wochensame vom 4. Januar bis
11. Januar für Taufen und Trauungen
Pastor Burkhardt und für Beerdigungen
Pastor Friedrich.

Am Männer- u. Junglingsverein.
Abends 8 Uhr Versammlung im
Vereinslokal.

Am Jungfrauenverein.
Versammlung fällt aus.

Kirchenanzeichen von Gröba.

Am Sonntag nach Neujahr
1/2 Uhr Predigt über Mat. 2.
12—23; mittags 1/2 Uhr Kinder-
gottesdienst in Rothe: Pastor Worm.
Mittwoch, 7. Januar, abends 8 Uhr
Jugendverein.

Donnerstag, den 8. Januar, abends
8 Uhr Überraschung in der Schule zu
Rothe: Pastor Worm.
Am hell. Erntedankfest (hohes
Neujahr)
föll 1/2 Uhr Predigt über Luk. 2.
25—32; abends 5 Uhr Kinder-Gottes-
dienst in der erleuchteten Kirche.
Rolle für die Heldenmission.

Kirchenanzeichen

für Wanitz mit Jahnishausen.

Sonntag nach Neujahr, den

4. Januar.

Vorm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst
in Wanitz.

Gottesdienstfest, den 6. Januar.

Vorm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst
in Wanitz.

2. Mittwoch für die Helden-
mission.

Des Notars Geheimnis.

Roman von Oskar Wollstein.

„D. daß ich's könnte, Monsieur, allein dieses Geheim-
nis enthielt mein Onkel mir vor, ich glaubte nicht, daß er
es sogar mit ins Grab nehmen würde!“

Der Doktor gewährte mit Bestürzung die heftige Er-
regung des Mädchens, und sich vergegenwärtigend, daß sie
seit vierundzwanzig Stunden nicht aus den Kleidern ge-
kommen war und am Sterbedienstag eines teuren Verwandten
gestanden hatte, sagte er eindringlich: „Sie müssen sich
jetzt entschieden Ruhe gönnen, Mademoiselle, später spre-
chen wir weiter über die Angelegenheit.“

„Es wird wenig nützen,“ entgegnete Rosina betüm-
mert, „mein Onkel war in mancher Hinsicht unbeständig,
und unter dieser Eigenschaft litt auch der arme Feliz. Als
er ging, gleichah es halb aus Mut, halb aus Kummer über
die Unverlässlichkeit des Verstorbenen. Ich glaube, er wandte
sich nach Amerika, aber ich weiß es nicht bestimmt, der
Onkel sagte es keinem und mir am wenigsten,“ schloß sie
so leise, daß Bousier ihre letzten Worte nicht verstand.

„Wie lange ist es her, daß Monsieur de St. Spronck
ging, Mademoiselle?“

„Zwei Jahre sind seitdem verstrichen, Monsieur.“

„Ich weiß nicht, ob es Ihnen bekannt ist, Mademoi-
selle,“ sagte der Doktor jetzt mit sichtlicher Überwundung,
„daß ich die gesamte Hinterlassenschaft Monsieur Legris
verwalten muß, bis Monsieur de St. Spronck wiederkehrt.
Ich werde sobald als möglich mit dem Notar Wattine
nach Schloss Voyer fahren; vielleicht ermitteln wir dort
Genaueres.“

Rosina schüttelte traurig den Kopf. „In Voyer wer-
den Sie nichts über meinen Vetter erfahren, Monsieur.“

„Das bleibt abzuwarten, Mademoiselle,“ verzogte der
Doktor kurz und dann empfahl er sich.

Als er durch die vom hellen Morgensonnenchein durch-
leuchteten Straßen und Gassen seinem Hause zutrat, blick-

Kirchenanzeichen

für Zschorn und Möhra.

Sonntag nach Neujahr (4. Jan.)

Zschorn: Spätfrühe 11 Uhr

Möhra: Frühfrühe 1/2 Uhr

Fest der Erscheinung Christi (6. Jan.)

Zschorn: Frühfrühe 1/2 Uhr

Möhra: Spätfrühe 11 Uhr

In beiden Kirchen Gesangskollekte

für die Heldenmission.

Kirchenanzeichen

für Glashütte und Gräfenhain.

Sonntag nach Neujahr.

Glashütte: Spätfrühe 11 Uhr

Gräfenhain: Frühfrühe 1/2 Uhr

Erntedankfest, 6. Januar.

Glashütte: Früh-Gottesdienst

vorm. 1/2 Uhr

Gräfenhain: Spät-Gottesdienst

vorm. 11 Uhr

Rolle für die Heldenmission.

Kirchenanzeichen

für Weida.

Sonntag nach Neujahr.

Vorm. 9 Uhr Predigt über Mat. 2.

12—23; mittags 1/2 Uhr Kinder-
gottesdienst in Rothe: Pastor Worm.

Mittwoch, 7. Januar, abends 8 Uhr
Jugendverein.

Donnerstag, den 8. Januar, abends
8 Uhr Überraschung in der Schule zu
Rothe: Pastor Worm.

Am hell. Erntedankfest (hohes
Neujahr)

föll 1/2 Uhr Predigt über Luk. 2.

25—32; abends 5 Uhr Kinder-Gottes-
dienst in der erleuchteten Kirche.

Rolle für die Heldenmission.

Kirchenanzeichen

für Weida.

Sonntag nach Neujahr.

Vorm. 9 Uhr Predigt über Mat. 2.

12—23; mittags 1/2 Uhr Kinder-
gottesdienst in Rothe: Pastor Worm.

Mittwoch, 7. Januar, abends 8 Uhr
Jugendverein.

Donnerstag, den 8. Januar, abends
8 Uhr Überraschung in der Schule zu
Rothe: Pastor Worm.

Am hell. Erntedankfest (hohes
Neujahr)

föll 1/2 Uhr Predigt über Luk. 2.

25—32; abends 5 Uhr Kinder-Gottes-
dienst in der erleuchteten Kirche.

Rolle für die Heldenmission.

Kirchenanzeichen

für Weida.

Sonntag nach Neujahr.

Vorm. 9 Uhr Predigt über Mat. 2.

12—23; mittags 1/2 Uhr Kinder-
gottesdienst in Rothe: Pastor Worm.

Mittwoch, 7. Januar, abends 8 Uhr
Jugendverein.

Donnerstag, den 8. Januar, abends
8 Uhr Überraschung in der Schule zu
Rothe: Pastor Worm.

Am hell. Erntedankfest (hohes
Neujahr)

föll 1/2 Uhr Predigt über Luk. 2.

25—32; abends 5 Uhr Kinder-Gottes-
dienst in der erleuchteten Kirche.

Rolle für die Heldenmission.

Kirchenanzeichen

für Weida.

Sonntag nach Neujahr.

Vorm. 9 Uhr Predigt über Mat. 2.

12—23; mittags 1/2 Uhr Kinder-
gottesdienst in Rothe: Pastor Worm.

Mittwoch, 7. Januar, abends 8 Uhr
Jugendverein.

Donnerstag, den 8. Januar, abends
8 Uhr Überraschung in der Schule zu
Rothe: Pastor Worm.

Am hell. Erntedankfest (hohes
Neujahr)

föll 1/2 Uhr Predigt über Luk. 2.

25—32; abends 5 Uhr Kinder-Gottes-
dienst in der erleuchteten Kirche.

Rolle für die Heldenmission.

Kirchenanzeichen

für Weida.

Sonntag nach Neujahr.

Vorm. 9 Uhr Predigt über Mat. 2.

12—23; mittags 1/2 Uhr Kinder-
gottesdienst in Rothe: Pastor Worm.

Mittwoch, 7. Januar, abends 8 Uhr
Jugendverein.

Donnerstag, den 8. Januar, abends
8 Uhr Überraschung in der Schule zu
Rothe: Pastor Worm.

Am hell. Erntedankfest (hohes
Neujahr)

föll 1/2 Uhr Predigt über Luk. 2.

25—32; abends 5 Uhr Kinder-Gottes-
dienst in der erleuchteten Kirche.

Rolle für die Heldenmission.

Kirchenanzeichen

für Weida.

Sonntag nach Neujahr.

Vorm. 9 Uhr Predigt über Mat. 2.

12—23; mittags 1/2 Uhr Kinder-
gottesdienst in Rothe: Pastor Worm.

Mittwoch, 7. Januar, abends 8 Uhr
Jugendverein.

Donnerstag, den 8. Januar, abends
8 Uhr Überraschung in der Schule zu
Rothe: Pastor Worm.

Am hell. Erntedankfest (hohes
Neujahr)

föll 1/2 Uhr Predigt über Luk. 2.

25—32; abends 5 Uhr Kinder-Gottes-
dienst in der erleuchteten Kirche.

Rolle für die Heldenmission.

Kirchenanzeichen

für Weida.

Sonntag nach Neujahr.

Vorm. 9 Uhr Predigt über Mat. 2.

12—23; mittags 1/2 Uhr Kinder-
gottesdienst in Rothe: Pastor Worm.

Mittwoch, 7. Januar, abends 8 Uhr
Jugendverein.

Donnerstag, den 8. Januar, abends
8 Uhr Überraschung in der Schule zu
Rothe: Pastor Worm.

Am hell. Erntedankfest (hohes
Neujahr)

föll 1/2 Uhr Predigt über Luk. 2.

25—32; abends 5 Uhr Kinder-Gottes-
dienst in der erleuchteten Kirche.

Rolle für die Heldenmission.

Kirchenanzeichen

für Weida.

Sonntag nach Neujahr.

Vorm. 9 Uhr Predigt über Mat. 2.

12—23; mittags 1/2 Uhr Kinder-
gottesdienst in Rothe: Pastor Worm.

Mittwoch, 7. Januar, abends 8 Uhr
Jugendverein.

Donnerstag, den 8. Januar, abends
8 Uhr Überraschung in der Schule zu
Rothe: Pastor Worm.

Am hell. Erntedankfest (hohes
Neujahr)

föll 1/2 Uhr Predigt über Luk. 2.

25—

Unterlegt und fand Ihnen sicher, wem's gewinnen. Und spätere Ereignisse brachten mir dies zu Ihrem Schätzberichtsende zu geben auf alle Fälle."

Er saß, daß diese Eröffnungen die neue Amtsinhaberin etwas nachdenken ließen, und er fuhr daher fort: „Hier, wie gefragt, ich möchte Ihnen doch nicht so gleich zum Spaten setzen; später vielleicht mal, wenn's Ihr Vermögen auf gesetzliche Weise emporgereicht haben. So, und wenn's dann auf einer vierzehntägigen Verzinsung liegen, so möcht' ich schon ein hübsches vierzehntägiges Papier, das ich Ihnen empfehlen kann, und womit Sie sogar mal einen hohen Gewinn machen können.“

Die junge Frau hörte aufmerksam zu, wie der Bankkommisar ihr eine offizielle Wenzelbahn empfahl, von der man Amtsinhaber hätte, die eine große Aufsteigerung verhindern, wenn die Zahl erst im vollständigen Betrieb gestellt und mit einer anderen Bentschbahn verbunden sei. Teilhaberin eines so ausländischen Unternehmens sei sein durch den Besitz nicht allzu teuer geführter Amtsinhaber viel Gewinn und eine sichere Verzinsung. Herr Beegl schärfte bis näheren Verhältnisse der Eisenbahn mit glänzenden Zahlen und sagte, er sei in der Lage, einen Teil Ihnen logisch abzutragen. Margarete Häuslinger wollte für 15.000 Mark davon laufen gegen Einlage aus Ihrem bisherigen Besitz am Papieren; der Kommissar aber niet, lieber nur für gehalb auf zu laufen, denn ein guter Geschäftsmann müsse den Hauptteil seines Vermögens immer möglichst sicher stellen. Um so mehr schätzte die junge Frau dem Manne ihr Vertrauen und erklärte: „Ich bereit, Ihr zehntausend Mark von diesen Obigkeiten zu laufen. Herr Beegl erklärte sich bereit, von den Papieren der Kaiserin dafür in entsprechender Höhe einzuzahlen. Er brachte noch einige weitere Verhandlungen, wobei der Kaufpreis ausgefeilt und ausgefüllt war, einen Stog von „ostgärtlichen“ Wertpapieren und erklärte bezogen die g. h. Staatsscheine der Frau. Danach sprach, daß der Kommissar den nun an regelmäßigkeit über den Stand der Papiere, wozu er ein Verzeichniß erhielt, seiner Amtsinhaberin Nachricht geben sollte.

Herr Häuslinger sah hinzu: „Und quindi Sie mir nur immer diese Nachrichten höchstens jährlich vier und fünf, wenn mein Mann im Bettler ist; es braucht's ja nicht zu wissen.“

„Ja, freilich,“ meinte der Kommissar, „die Übereinstimmung für ihn ist ja viel größer, wann's ihm dann mal die Freude machen könnte, Ihnen einen großen Gewinn zu vermelden, wo er's um wenigstens g. h. hat.“

„Ja eben, und ich es,“ beruhigte die junge Frau etwas beruhigt und aufgerichtet. Sie sang ihre Papiere samt den neuverworbenen etwas eilig in den alten Umschlag und schob das Paket in den Korb unter die Gürtelrebe und das Schildchen parat. Sie neigte sich zu ihrem Kopf und verließ, während Herr Beegl ihr nochmals die Hand lange drückte, und der alte Dienst ihr die Tür mit zufriedenem Grinsen aufgemacht hatte, mit leichteren Schritten, als sie gekommen war, das Geschäftszimmer. Herr Beegl aber blieb der jungen Dame eine Weile lang stumm nach und schien kaum eine Weile in dieses Nachdrucken und Nachdenken verfunken. Der alte Dienst unterdrückte sich nach einer langen Zeit des nachdenklichen Schweigen und meinte: „Nichts? Jauhre Dame, die Frau von Häuslinger?“ so bei er seinem Herzen vor der Seite schaute an sich.

„Ja, eine recht angenehme Frau,“ sagte Herr Beegl in seiner milden Weise bestimmt.

„Na, wann's nur nicht viel g'minnt?“ sah der alte Dienst einen sinnigen Gedanken begreifen. „Ja, lamen unterdrückt auf den Korb unter andere Leute, die in das Geschäftszimmer eintraten und das Gespräch zwischen Beegl und seinem Dienst unterdrückten.

„Margarete Häuslinger rechnete im Geiste auch noch, daß sie bereit wieder in die große Hauptstraße der Stadt eingebogen war. Sie überlegte, wie die erhöhte Verzinsung, welche sie jetzt aus einem Teile ihres Vermögens bezog, für ihren kleinen Haushalt nutzbar gemacht werden könnte. Und als sie sah, daß das alles sich so gut anlehnte, und als sie an ihren still und heiligliegenden Ratten bedachte, konnte sie sich nicht enthalten, als sie auf den Markt kam, zum Hähnchen auch noch eine Schleife zu kaufen. Es war das Gerichtsgericht ihres Mannes, und zur Feier des Tages wollte sie ihm die Freude machen, ihn mit diesem Vorzeichen zu überraschen. Darauf machte sie sich auf den Weg, um auf dem Heimweg ihren Gemahlt im Kielie aufzufinden und im Vorübergehen noch seiner Arbeit zu sehen, ehe sie an ihre Haushaltseinrichtung im Haushalte ging.

Geschäftszimmer folgt.

Die Arbeit.

(Aus dem Englischen übersetzt)

Müdig von kommenden Zeiten nicht traurig,
Leiden bejahten; im Handeln nicht lämmig!
Horch, wie harmonisch in himmlische Räume
Rhythmus der Gymnas der Schönung sich schwingt!
Zaubert die Woge doch immer, zu fließen,
Kimmer das Santur, das Neine, zu sprechen,
Kimmer die Rose, den Kelch zu erzählen,
Bis ich zum Kreuz die enthalde Schlingt!

Arbeit ist Andacht. — die Nachtigall singt es.
Arbeit ist Opfer. — die Biene, sie summst es.
Horch! ein bereutes Geschäft, wie bringt es
Aus der gewaltigen Kraft der Natur.
Gegen entzückt der Wolle, der grauen,
Blumen entsprungen der Scholle, der rothen,
Würmchen sind's, die die Arealenstadt bauen —
Want nur der Mensch aus der heiligen Spur?

Arbeit ist Leben. — Still Wasser, es schwimmt,
Toligkeit nur ist's, wo Verzagen ihr findet,
Rost erfaßt die Wär, die auf ihr nicht windet,
Blumen verzehn, wenn der Windfall fällt glimmt.
Arbeit ist Ruhm. — Wollen blühen im Zug nur,
Fittige Schillern und glänzen im Zug nur,
Tügen ist Ruhmes ein blühend Buch nur.
Spielt auf den Seiten — sonst sind sie verstimmt.

Arbeit ist Ruh — vor den Sorgen, die drängen,
Ruh vor den Klagen, die lästlich boengen,
Ruh vor des Hafers verlauden Mängen,
Ruh vor Eirenen der Welt und der Lust.

Schafft! und der Schlaf wird dein Rissen nicht meiden,

Schafft! und es hebt dich die Woge der Deinen,

Woge dich nicht unter Trauerweinen —

Schafft voll Mut in entschlossener Brust!

Wanke nicht, ob rings um dich Schande und Rente,

Wanke hinunter zu brechen nicht schene,

Wanke hinunter zu brechen nicht schene,

Kleb nicht, ein Erdloch, zu ziehen am Grund!

Schafft und ruhe, ob langsam, ob eilig,

Würmchen, ein Stilles, zu ziehn, ist gebedlich,

Gelegte Arbeit ist edel und heilig —

Dein Gebet geb' auch in Taten sich fund.

Das Reise. — Gedicht von C. G. Aufsatz.

Druck und Verlag von Wagner & Winterling in Elba. — Für die Schriften verantwortlich: Hermann Schmitz in Elba.

Erzähler an der Elbe.

Welletr. Gratisbeilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Nr. 1.

Riesa, den 3. Januar 1903.

26. Jahrg.

Beitgeschäfte.

Roman von Wolfgang Müller. Nachtrag verboten.

Gegenüber vom Böttchengäßchen lag eine enge, winzige Gasse mit hochragenden Mauern von schwergewicheten Häusern. Nur wenige Menschen sah man ab und zu aus den vertiefenden Hauptstraße mit ihren prunkvollen Läden, ihrem Wagengeschäft, ihrem hölzigen Bauüberzelten der Geschäftsräume in die schmale Nebengasse abbiegen. Ein paar Trödlergeschäfte, an deren Thürlosten alte Stiefel, schlechte Kleider und allerhand Haushalt ausgehangen war, bemerkte man im flüchtigen Vorüberseilen. Die Gasse war so eng, daß nur ein Handwagen allefalls zwischen den schmalen Fußgängern Platz hatte. Einige Männer weiter drang aus vergitterten Fenstern einer hohen, blanken Hauswand wolliger Rauch und Dampf hervor, der sich unter dem oberen Querriegel der Fenster herauslegte und dann, langsam verschwindend, an der Hausmauer in die Höhe stieg. Männer, die dann und wann aus dem Torweg herausrollten, berichteten, daß hier irgend eine Winfelsbrauerei ihre Getränke in den großen Braupfannen hinter den vergitterten Fenstern sieben ließen.

Eine junge Frau, die mit etwas forschenvollem und dem Straßenlärm erstaubten Kindern auf der großen Hauptstraße einhergegangen kam, bog, indem sie ihren Schleifenschlüssel herumte, in die winzige Seitengasse ein. Sie blieb am Eingange in die Gasse stehen und sah nach dem Straßenschild empor, angeblich um sich zu überzeugen, daß sie auf richtiger Wege sei. Das verhüllte Straßenschild trug den Namen „Gerb ergasse“ und wies damit auf das Handwerk hin, welches in vergangenen Zeiten hier wohl hauptsächlich betrieben worden war. Langsam und mit dem Werkzeuge einer gewissen Scheu wanderte die hübsche Gestalt tiefer in die fluchtige Gasse hinein. Sie hatte am Arm einen kleinen Mantelkorb hängen, aus dem man ein eben geschlachtetes Hähnchen und einige Blumenknospen sich herausheben sah. Sie hatte ihre Morgenkleidung gemacht und schien nun hier in der Gerbergasse noch irgend ein Geschäft zu haben, denn sie musterte im dämmigen Vorübergehen die Geschäftsschilder und mußte dabei ihren Kopf mit dem hellen, runden Schäferkrothut darauf ziemlich weit zurückziehen, da der Gang der Straße sie zu dicht vor den Haustüren zu stehen gezwungen.

Enthlich, als sie der Brauerei gegenüberstand, schien sie gefunden zu haben, was sie suchte. Über einer Haustür, zu der ein paar Treppenstufen steil hinaufführten, war ein verwittertes Geschäftsschild, über das schon manche Wolle Bonbonpäckchen hinweggeweht war. Auf dem Schild stand zu lesen: „Bankkommisionhaus von Alois Beegl“ und zwar sollte bestimmt, der das Schild veranlaßt oder aufgeführt hatte, sein Held der Rechtsbeschreibung sein, denn das Wort „Kommisionhaus“ war zu einem „Komissionhaus“ geworden.

Im Anblicke des häßlichen Hauses, das neben der Tür rechts nur ein Fenster und links zwei Fenster Bordeseite hatte, sah die junge Frau einen Augenblick zu überlegen, ob sie wagte hinzugezugehen. Und vielleicht wäre sie auch ungescheit, wenn nicht eben aus der Haustür eine alte Brauereifrau herauftauchte und langsam die

treue Böttchergasse heruntergekumpelt wäre. Sie zeigte einen so freudig erregten Ausdruck, daß die junge Sünderin von unwillkürlichen Vertrauen erfaßt wurde und selbst die Stufen empor stieg. Der Böttcher, in den sie eintrat, war zwar ziemlich eng und ganz dunkel, so daß sie sich erst an die Finsternis gewöhnen mußte. Hinter standen alte Stühle und Bergleinen aufeinander gestapelt sein; auf der Tür rechts, deren Schild sie allmählich erkannte, lag die nochmals „Bankkommisionhaus von Alois Beegl“. Sie tratte auf die Klinke und trat beiderseit in das Geschäftszimmer, das sich vor ihr auftat, während eine Kellnerin gleichzeitig einen verflissenen, abgerissenen Zaut von sich gab. — Die junge Frau glaubte einen Augenblick in dem Zimmer allein zu sein, indem sie zu ihrer Verzierung zunächst nichts anderes sah, als vor sich einen länglichen Sesselstuhl, am Fuße eines hohen Schreibtischs, auf welchem ein großes Geschäftsbuch lag, und an den Wänden eine rote Holzbank nebst ein paar Stühlen. Weber ein Kesselschrank noch sonst ein sicherer Schrein war zu bemerken; nur an der dicken Rückwand standen ein weißes Küchenschrank einige Völker und Kühlanten zu bewahren.

Die junge Frau wollte schon wieder umschauen, da sie niemand im Zimmer sah, als sich hinter ein dunkelgrüner Vorhang, der eine Ecke des Zimmers verdeckte, regte und der Kopf eines alten Mannes mit einem neuen Krebsbart und ein paar rotversäumten Augen sichtbar wurde.

„Nehmen's nur Platz derweil, gnäd' Frau, wenn's zu Herrn Bankkommisar Beegl wollen; der Herr ist grad weg da; er ist mal hinüber auf die Böttchen gesprungen, um Sonnabendräge zu erhalten; er wird aber gleich wieder da sein.“

Der alte Mann sagte das mit einer freundlichen Stimme, in der eine gewisse Traurigkeit und Armutseligkeit erlangt. Und als er sah, daß die junge Dame zögerte, setzte er sich eines alten Mannes mit einem neuen Krebsbart und ein paar rotversäumten Augen sichtbar wurde.

„Nehmen's nur Platz derweil, gnäd' Frau, wenn's zu Herrn Bankkommisar Beegl wollen; der Herr ist grad weg da; er ist mal hinüber auf die Böttchen gesprungen, um Sonnabendräge zu erhalten; er wird aber gleich wieder da sein.“

Die junge Frau sah ihn, indem sie an die blankpolierten Holzleisten, die hübsch geschnittenen Beschläge und die befliegte Einrichtung eines größeren Böttchergäßchens dachte, in dem sie bisher in Geldangelegenheiten verkehrt hatte und die kleine Vermögen auf Kasse und Beloßungen hin hatte übersehen lassen. Der alte Mann zog sich die Geschäftsschilder und mußte dabei ihren Kopf mit dem hellen, runden Schäferkrothut darauf ziemlich weit zurückziehen, da der Gang der Straße sie zu dicht vor den Haustüren zu stehen gezwungen.

„Ja, ja, gnäd' Frau, bei uns sieht's net so vornehm aus wie in den großen Böttchergäßchen. Der Herr Bankkommisar, der ist ja selber nur ein armer Mann, weil er halt a solider Mann ist, der den Deuten nicht das Geld aus den Taschen loft, sondern nur an' geringen Gewinn macht, weil er eben seine Kunden gewinnen will, wann's

Wurde der Vertrauen schenken, daß's bei ihm ihre Befehle gehöre machen. Aber dafür ja'n ma halt solid und nicht so wie die großen Börsenjäger, die vom Schweine her armen Leute leben und von den hohen Provisionen. Der Herr Bregl, das ist ein anderer Herr, der weiß wie's tut, wenn man an Mann's Vermögen hat und gar nürgend weiß, wo man's sicher unterbringen kann, weil heutzutage kein Papier seinen sichern Rücken hat. Das ist ein anderer Herr, der niemals viel kleinere Provisionen und auch viel geringere Rationen, wenn's etwa an der Börse spielen möchte, gäb' Frau." Er sprach im Tone einer gesetzten Treuerigkeit und Ehrlichkeit und schloß, indem er sich lächelnd verneigte: "Und mit wem hat denn der Herr Bregl die Ehe, wenn ich fragen darf?"

"Mein Name ist Margarete Häusslinger," erwiderte die junge Frau mit einem Anlaufe zur Begegnung. "Mein Mann ist der Bildhauer Häusslinger, und ich möchte —"

Die Frau kam nicht zu Ende, denn der Alte sagte, wie einer, der angenehm überrascht ist, jemanden zu sehen, den er schon lange erwartet hat: „Ah, die Frau von Häusslinger! Das ist aber eine Ehe für meinen Herrn! Daß Herr wird ihm's ganz besondere Freub' jan, daß die Frau von Häusslinger ihn befreit. Er hat ja schon immer 'bernt, warum's denn gar net aus zu ihm kommt, weil er ja wohl schon früher am seine Geschäftsempfehlung Ihnen g'schickt hat. Die lebte, die hab' ich Ihnen selber brachte und in die Türgassen gelegt, weil i halt net ringeln mocht, um den Herrn bemahlt net zu können. Ah, das g'stattet mi halt, und wenn die Frau von Häusslinger mit uns zuschreien is, da werd' ich ja wohl öfters die Ehe haben, Ihnen die neuen Börsenrichten zur rechten Zeit zu überbringen, daß's mal auch was an der Börse gewinnen, mons' noch mir genommen' ha'm."

Die junge Frau fühlte sich durch diesen treuherrigen Gründung und den Ton der aufrichtigen Freude in ihrem Zuhören noch mehr bestärkt, und ihr Herz, das schwer den Sorgen war, fühlung bedeutend erleichtert. Der Alte schlich unterdessen um ihres Korb herum und schien das geschlachtete Hähnchen, den Blumenkohl und die anderen Marktstände mit einer gewissen sorgbigen Ueberlegung von neu zu beschmuppen und, indem er seinen Ameisenkorb zuschobte, meinte er schwungend: „Ah, das schöne Goderl, das süße, fleischige Goderl! Wo haben's denn das gekauft? Was haben's denn dafür zahlt, gäb' Frau? Das haben's denn ja an Spottpreis gekauft, das saubere Hähnchen kostet doch sonst vierzig!" „Eine Mark vierzig," sagte die junge Frau harmlos und bereitwillig, und der Alte, der ein so lebhafte Interesse für ihre Einkäufe hatte, gefiel ihr immer besser. „Aber daß's haupts' billig kriegt," meinte der Alte mit einer Menge des unverhüllten Erstaunens. „Ja, ja, das sieht man gleich, daß die Frau von Häusslinger eine gute Geschäftsfrau is; a Mann, der in eins hat, dem muß es ja gelingen, der muß ja trich werden, wenn er so eine geschickte Geschäftsfrau die Ehe's neunt!"

Der Alte wendete sich bei den letzten Worten ab und mit dem Gesicht nach dem dunklen Grunde des Zimmers. Er schien den leichten Scherz nicht zu hören, den die junge Frau bei seinen letzten Worten unwillkürlich vernahmen ließ. Sie fühlte sich, wie er gerechnet hatte, gleichzeitig geschmeichelt durch seine deutliche Ueberzeugung und bestimmt über das, was er selbst auf der Seele lag und sie hierher getrieben hatte.

Man hörte draußen auf dem Vorhof den schweren Tritt eines Mannes. Die Tür ging auf und ein hoher, breithügeliger Herr, der im Anfang der fünfzig Jahre stehen mochte, trat ein. Er hatte das Aussehen eines kleinen Staatsbeamten und trug wie ein Jolcher eine graue Baumwollflocke nach der Schule hineingekommt. Er ging

mit ruhig gemessenen Schritte hinter den Ladentisch, stellte sich vor das Stehpult, machte er seinen Hut abgelegt hatte, schlug das große Rechnungsbuch auf und blickte gelassen hinzu, indem er die anwesende junge Frau mit seinem Blick zu bemerken schien. Da er nichts an sich hatte, was auf ein gewissliches Tun hätte schließen lassen, so betrachtete die junge Frau ihn einen Augenblick mit unwillkürlichem Vertrauen und mit einer stillen Hoffnung. Der Mann trug einen schlichten braunen Rock, hatte nur einen kleinen Spiegel am Finger und schien nicht einmal eine Uhr zu tragen. Alles an ihm war einfache Anspruchslosigkeit, ja, anständige, würdevolle Armut. Der alte Diener machte sich an ihn heran und flüsterte halblaut:

„Die Frau von Häusslinger ist hier und sie wartet auch schon einige Zeit, wann's etwa die gäb' Frau noch nicht gekommen haben."

Herr Alois Bregl schlug langsam die Augenlider in die Höhe und sah sich mit freundlicher Gelassenheit die junge Frau an, die er erst jetzt zu bemerken schien. Er tat einen Schritt an den Ladentisch und reichte mit einfacher Herzlichkeit der Dame seine Hand über den Tisch, in welche Frau Häusslinger zurückhaltend, aber gutausdrücklich die ihre legte. Herr Bregl behielt diese Hand eine Weile in der seinen und sagte:

„Sein's mit recht Herzlich begrüßt, gäb' Frau, daß's mich auch einmal beehn'. Ich hoffe, Sie werden mit uns zufrieden sein und finden, daß Sie gut bedient werden. Womit könnte ich Ihnen aufwarten?"

Er hielt die Hand der jungen Frau noch eine Weile in der seinen, wie jemand, der eben eine herzliche Freundschaft geschlossen hat, und betrachtete mit wärmlichem Wohlwollen das hübsche Knäib' mit den schönen, großen Augen. Die junge Frau entzog ihm leise ihre Hand und stellte ihren Marktstock auf den Tisch. Mit einiger Verlegenheit hob sie das Hähnchen in die Höhe und griff auf den Boden des Körbes, um ein Papier geschlagenes Geld herauszuziehen. Da dies nicht gleichzeitig gelang, so hoffte Herr Bregl etwas nach. Er schien schon zu wissen, um was es sich handelt, denn wohl auch andere Frauen mochten auf diese Weise ihre Staatsspapierchen und Scheindrähte unter den Marktständen mitgebracht haben. Margarete Häusslinger hatte endlich das Papier aus dem Korb heraus und, indem sie die Papierhülle aufschlug, legte sie einen kleinen Stoß Staatsspapiere, Schuldenverschreibungen und Rentencheine auf den Tisch. Die bunten, sauber gestochenen Talersteine mit den Kronengestalten, Wappen und Signetten, die Goldstücke mit den regelmäßigen, farbigen Lücken, die Börsenbrauch eine materliche Abwehrschaltung auf dem Ladentisch herm, und der alte Diener, der hinter dem Ladentisch stand, schielte mit begehrlichen Blicken nach dem Ladentisch hinüber. Der Bankkommissar saß beiderseit einer schmalen Mittelbank auf der Ladentischplatte, die hier seine Ohnm in die Höhe zu rufen schien, und erwartete die Bünche der Auftraggeberin.

Die junge Frau legte ihm vertrauend voll auseinander, daß dieses ihr ganzes Vermögen sei, es seien zwar nur dreihunderttausend Mark, aber, wie er wohl sah, gut und sicher angelegt. Da es für sie und ihren Mann gewissermaßen ein Rotsenning sei, so habe sie bisher nur Papiere mit dreiviertzig Prozentiger Vergütung besessen. Die Mann läßt mich nicht um ihres Vermögenswerts, und habe ihr gleich von Anfang ihrer Verhandlung an die Selbstverwaltung ihres Geldes überlassen, da er als Künstler ja doch keinen Sinn und kein rechtes Verständnis für diese Dinge habe. Sie habe nun aber den Wunsch, aus ihrem Vermögen eine höhere Vergütung herauszuschlagen, denn die 300 Mark, welche jährlich dabei heraussprangen, wenn sie würden wohl bald in Künstlerkosten bestimmter Umstände

nicht recht weit weite reichen. Da sie durch Ausbezüsse und die hohen Provisionen, welche ihr schicker Bankier genommen habe, doch auch noch mit mancherlei Einbußen zu rechnen habe, so wolle sie es einmal mit Herrn Bregl versuchen, der ja billigere Provisionen nehme. Sie würde einen Rat zu hören, wie sie diese Papiere lieber gegen vierprozentige einschaffen könnte, um durch eine höhere Vergütung ihre Verluste wieder einzubringen.

Der Müller, Herr Bankkommissar Bregl, nahm langsam eines von den Papieren nach dem anderen auf, betrachtete die Summen der Nominalwerte, auf welche sie tausteten, und verließ sich in den Anblick der bunten Steinbrüder. Er sah, daß alles gute, verlässliche Werte seien, und daß er es liebte, den Mann von Gewissen und solider Geschäftsführung zu spielen, so sagte er, indem er den Kopf schüttelte:

„Gäb' Frau, wenn ich an Ihrer Stelle wäre, i würde diese Papiere da niemals aus der Hand geben. Das sind alles solide Werte, die selbst die ungünstigsten Kursstürze überbauen und sich immer wieder von neuem erholt müssen. Wenn ich Ihnen an guten Rat geben soll, so behalten's ja diese Sachen."

Die junge Frau sah ihn etwas enttäuscht an, aber sie batte im Stillen, der Herr Bregl müsse doch wohl ein selbstsicher Geschäftsmann sein, denn, wenn sie die Papiere behielte, so würde er ja nicht einmal ein Geschäft.

„Ja, geht es denn nicht solide Papiere, die vier Prozent geben?" fragt sie.

„O, ja wohl, gäb' Frau, das schon und wenn's darauf beschränkt, so kann ich ja von einem Teil Ihres Geldes dreiviertzig Prozent Papiere kaufen, mons' es nicht sicher mit einem kleinen Börsenspiel versuchen wollen. Wenn's ein kleines Spiel machen, da haben Sie ja in diesen Papieren hier die höchste, sicherste Teding und können, wenn Sie z. B. für hunderttausend Mark österreichische Kreditaktien kaufen, in kurzer Zeit ein großes Geschäft machen, das Ihnen alle Verluste einbringt. Schau'n, gäb' Frau, ich bin an armee, ehrlicher Mann, ich mach ja selber keine Börsengeschäfte, ich vermittelte ja nur bis, daß andere was gewinnen und hab' meine kleinen Provision daran, denn selber hab' ich ja nie, aber grub' deshalb töt' mir's um Herzenleid leid, mons' von dem schönen, sicheren Geld hier an Verlust haben sollten. Wenn's net spielen mögen, dann ist schon besser, Sie begnügen sich mit drei Prozent."

Die junge Frau war leise, auf den Börsitag hin, an der Börse spielen zu wollen, erwiderte. Sie ward bleich, denn sie hatte selbst wohl manchmal im Stillen davon gehört. Da sie aber keine rechte Vorstellung hatte, worin ein solches Börsenspiel besthebe, und ihr schicker Bankier ihr auch davon stets abgeraten hatte, so war sie bisher ungern vor jedem Gedanken an Spekulationen zurückgedrängt. Sie sagte auch jetzt, daß sie sich auf Börsenspiele im eigentlichen Sinne nicht einlassen wolle, denn das sei doch genug eine unsichere Sache. Sie schlug die Augen nieder: „Aber außerdem, woher sollte ich denn das Geld hernehmen, um gleich für hunderttausend Mark Papiere zu kaufen? Ich bezige doch nur diese dreihundert-

tausend!" Die junge Frau einen Tropfennig zu haben; sie wollte augenscheinlich über die Natur des Börsenspiels aufklärt sein, das der Müller vorgebrachten hatte, und bestimmt Recht, in die sich eine leise Besorgniß mischte, schien mit ihrer Stimme zu klingen.

Herr Bregl verstand ihre Stimmung sofort. „Die Sache ist ganz einfach, gäb' Frau. Sie geben mir bloß den Auftrag, für Sie eine für hunderttausend Mark laufen, bin ich schon mit 3000, 7000 Mark im guten Papieren zu schreiben. Die Papiere werden bei der hunderttausend

mark ein Scheinkauf; ein Kauf auf Zeit, bei dem Sie selbst gar nicht zum Auszahlen der Summe genötigt sind. Ich habe ja, wissen's, gäb' Frau, meinen Kreidt an der Börse und erst an den Übernahmeterminen mögl'ich man die hälftige Summe hergeben für das, was man gekauft hat. Zahl geb'n mal nicht gäb' Frau. Jetzt kommt's nur darauf an, ob's i ja häuft oder i in beide spekulieren. Indem ich für Sie an der Börse gut lage, kriegen's also hunderttausendtausend Mark Aktien auf Ihren Namen verschrieben. Tie Papiere haben aber ihren Rück. Wenn's in die Händ' gehen und einen höheren Rück erreichen, als wie Sie nominal angekauft haben, so verlaufen's die Papiere schnell wieder. Das ist i ja häuft. Den Kursgewinn dabei stercken Sie ein, ohne daß's von der Nominalsumme an Prozent bezahlt oder gezahlt' haben. Sie haben die Papiere nur auf Schein gekauft; wenn nun die Kurse steigen, und Sie verkaufen, so muß Ihnen natürlich die Differenz des Kauf- und Verkaufspreises vergütet werden, denn das ist Ihre Gewinn aus Kauf und Verkauf und die Kurssumme braucht's natürlich gar nicht erst zu zahlen, denn die Zahl natürlich bestimmt, daß Ihnen die Aktien zum höheren Kurs abkauf. Sie haben die Summe einfach freibetont erhalten. Wenn's also meinetwegen mit 80 Prozent laufen und die Papiere steigen auf 90 Prozent, so haben's auf einen Scheinkauf von 150000 Mark Wert 15000 Mark gewonnen ohne einen Finger rühren zu müssen. 15000 Mark!"

Herr Bregl betonte die letztere Summe bestonbern, während die junge Frau im Stillen nachredete. Sie sah bei einiger Übungslistung, daß das alles eine starke Rednung sei, die gar nicht trügen konnte, wenn die Aussage richtig war, daß man ihr eine so hohe Summe auf eine längere Zeit stünde. Sie fragte:

„Aber wie ist denn das möglich, daß man mit einem so hohen Kreidt gibt, während ich doch nur dreihunderttausend Mark habe und also in Wirklichkeit 150000 Mark gar nicht bezahlen könnte?"

„Schau'n gäb' Frau, meinte der Bankkommissar, das ist ja ein Sache, den Kreidt, den kriegen's halt durch mich. Ich bin ja an armer, ehrlicher Mann, ich mach ja selber keine Börsengeschäfte, ich vermittelte ja nur bis, daß andere was gewinnen und hab' meine kleinen Provision daran, denn selber hab' ich ja nie, aber grub' deshalb töt' mir's um Herzenleid leid, mons' von dem schönen, sicheren Geld hier an Verlust haben sollten. Wenn's net spielen mögen, dann ist schon besser, Sie begnügen sich mit drei Prozent."

„Ach ja," entgegnete Frau Häusslinger, „es ist mein weiterliches Erbteil; mein Vater hat es als Sonderat sich erspart von manchem ärzlichen Dienst bei Tag und bei Nacht, und darum mögl' ich auch um Gottestrüben nichts tun. Sie legte etwas angstlich die Papiere vor sich auf den Ladentisch zu einem Stoß zusammen, als habe sie durch vor ihres Verluste.

„Na ja, schau'n, gäb' Frau, da haben's auch nicht und das kann's vielleicht besser. Sie lassen sich auf gute Spekulation ein. Dem daß's mögl' ist auch wissen, daß man beim Börsenspiel auch einmal verlieren kann. Wenn die Papiere fallen ja auch fallen, mons' i ja häuft gegangen sind und eine 'haupe' eintritt, dann müssen Sie natürlich den Kursunterchied aus Ihren Kosten bezahlen. So lange Sie im Scheinkauf der Papiere sind, denn das ist dann Ihr Verlust. Und darum mögl' ich von Ihnen ja auch eine Teding in Staatsspapieren oder bar Geld natürlich nur in der Höhe der Kursdifferenz, die einen einstreichen könnte mons' für hunderttausend Mark laufen, bin ich schon mit 3000, 7000 Mark im guten Papieren zu schreiben. Die Papiere werden bei der hunderttausend